

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische neueste Nachrichten. 1946-1950 1947**

3 (9.1.1947)

1947  
a Ver-  
dünna  
jährige  
die an  
lieben  
chwey  
le Hei-  
ver-  
lichard  
ner in  
is un-  
h Rux  
in der  
rechten  
Boden.  
Eine  
Bret-  
aus.  
ne der  
sferer-  
stätt.  
Il Ro-  
Meter  
es, in  
i) mit  
Riedl  
1925-  
rchen)



# BADISCHE



# NEUESTE NACHRICHTEN

Verlag: Badendruck GmbH  
Karlsruhe a. Rh., Lammstraße 18-21, Tel. 4051/53.  
Erscheinungsweise: 5mal wöch. Ausgaben 1. Karlsruher, 2. Rheinhelmer, 3. Eberharder, 4. Badener, 5. Straßburger.  
Für Bruchsal, Friedrichstr., Kaufhaus Schardt.

2. Jahrgang

Karlsruhe, Donnerstag, 9. Januar 1947

Nummer 3

Einzelverkaufspreis 20 Pfg.  
Monatlich Bezugspreis RM 2,20, durch die Post bezogen RM 2,60 zuzügl. RM 0,36 Zustellgebühr.  
Anzeigen: Die Tagesp. Nonp.-Zelle RM 2,-; Ausg. Pforzheim RM 1,-; Amt. Anz. die Hälfte.

## Außenminister Byrnes zurückgetreten

General Marshall zum Nachfolger ernannt — Der Dank an Byrnes — Hoffnung auf Weiterführung amerikanischer Außenpolitik

Washington, 8. Jan. (dena-Reuter) Präsident Truman gab in der Nacht zum 8. Januar bekannt, daß er den Rücktritt Außenminister Byrnes angenommen habe, dessen Amt nunmehr General George Marshall übernehmen wird. Der Rücktritt des 67jährigen Außenministers Byrnes, der von Präsident Truman „mit großem Widerstreben und tiefem Bedauern“ angenommen wurde, wird am Freitag, den 10. Januar, wirksam.

Aus der Korrespondenz zwischen dem Präsidenten und Byrnes geht hervor, daß dieser bereits am 16. April 1946 um seinen Rücktritt nachgedacht hatte, nachdem er von seinem Arzt darauf hingewiesen worden war, sich zu schonen. Danach wollte er mit Wirkung vom 1. Juli zurücktreten, da er annahm, daß bis zu diesem Termin die Pariser Friedenskonferenz, an der er als Hauptvertreter der Vereinigten Staaten teilnahm, ihre Beratungen abgeschlossen habe.

Kurze Zeit später setzte er Präsident Truman davon in Kenntnis, daß er bis zum Abschluß der Friedensverträge mit den fünf ehemals mit Deutschland verbündeten Staaten im Amt bleiben werde. Am 19. Dezember trat Byrnes unter Hinweis auf diese Unterredung erneut an den Präsidenten heran und erklärte: „Jetzt, da wir uns vollkommen einig geworden sind und die Verträge am 10. Februar unterzeichnet werden sollen, möchte ich von meinem Amt entbunden werden.“

Dem designierten neuen Außenminister der USA, General George Marshall, der aus dem Staat Virginia stammt, geht der Ruf eines unermüdeten und ausdauernden Arbeiters mit großem Organisationsstolz voraus. Im vergangenen Jahr wurde von ihm berichtet, daß er auf die Frage, ob er sich nicht einmal Ruhe gönnen wolle, erwidert habe: „Ruhe ist nur etwas für die Toten“. Präsident Truman bezeichnete General Marshall seinerzeit bei dessen Rücktritt vom Posten des amerikanischen Generalstabschefs, den er von 1939 bis 1945 innehatte, als den Mann, der der Nation den Sieg gebracht habe und der „seinen Platz an der Spitze der großen Befehlshaber der Geschichte erwarb.“

Byrnes übernahm die Leitung des amerikanischen Außenministeriums als Nachfolger von Edward Stettinius im Juli 1945. Er nahm in der Folgezeit an den Besprechungen der Außenminister der „Großen Vier“ sowie an der Friedenskonferenz, die im vergangenen Jahr in Paris abgehalten wurde, teil, später an der Vollversammlung der UN und an dem Rat der Außenminister in New York.

### Trumans Dank

Washington, 8. Jan. (dena-Reuter) Präsident Truman erklärte in einem Schreiben an Byrnes, das die Annahme des Rücktritts enthält: „Ich erkenne in vollem Umfang die Schwierigkeiten und die Fülle der Probleme an, mit denen Sie sich zu befassen hatten, seit dem Sie Ihr Amt am 19. Juli 1945 übernahmen.“

Truman sprach Byrnes seine Anerkennung für die von ihm geleistete Arbeit aus und hob insbesondere sein „feines Taktgefühl und Urteilsvermögen und — wenn erforderlich — seine Entschlossenheit und Zielstrebigkeit“ hervor. „Für all das, was Sie während des Krieges und bei der Gestaltung des Friedens leisteten, haben Sie den Dank der Nation verdient.“ So kann ich sagen, daß Sie eine gute Leistung vollbracht haben, und ich hoffe, daß wir weiterhin auf Ihren Rat rechnen können, den Sie aus einer so reichen und vielgestaltigen Erfahrung heraus zu erteilen in der Lage sind.“

### Laufbahn Byrnes

Bad Nauheim, 8. Jan. (dena-Sonderdienst) Der bisherige amerik. Außenminister James F. Byrnes, der jetzt aus Gesundheitsrück-sichten von seinem Amt zurückgetreten ist, war seit Juli 1945 Leiter des Außenministeriums der Vereinigten Staaten. James F. Byrnes gehört zu den bedeutendsten Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens in den Ver. Staaten. Er war ein Freund und lange Zeit außenpolitischer Berater des verstorbenen Präsidenten Roosevelt, den er im Februar 1945 zur Krim-Konferenz begleitete.

Als Senator setzte sich Byrnes für die Durchführung der meisten Gesetze zur Wirtschaftsreform und zur Belebung der Wirtschaft im Rahmen von Roosevelts „New Deal“ ein. Kurz nach seiner Ernennung zum Außenminister begleitete Byrnes Präsident Truman zu dem Treffen der großen Drei in Potsdam

im Juli 1945. James F. Byrnes wohnte ferner der Friedenskonferenz in Paris, der Vollversammlung der UN und dem Rat der Außenminister in New York bei. Anlässlich seines Deutschlandbesuches im September vorigen Jahres bewies er in seiner Stuttgarter Rede sein Verständnis für die deutsche Lage.

### George C. Marshall

Bad Nauheim, 8. Jan. (dena-Sonderdienst) General George C. Marshall, der zuletzt als Sonderbeauftragter des Präsidenten in China eine Verständigung zwischen Tschiang-kaischek und den Kommunisten herbeizuführen suchte, wurde am 31. Dez. 1880 in Uniontown (Pennsylvanien) geboren, seine milit. Ausbildung erhielt er am „Virginia Military Institute“ in Lexington. Nachdem er von 1902 bis 1903 als Leutnant auf den Philippinen gedient hatte, kehrte er in die USA zurück, wurde 1907 Oberleutnant und 1916 Hauptmann. In Frankreich war er von 1917 bis 1918 stellvertretender Chef des Operationsstabes. Von 1924 an war er drei Jahre in China, wurde 1933 Brigadier, 1939 General und gleichzeitig Generalstabschef. Diese Stellung hatte er bis 1945 inne.



Reaktion zum Rücktritt Byrnes  
New York, 8. Jan. (dena) Der Rücktritt James F. Byrnes von seinem Posten als Außenminister der USA wurde, wie Reuter berichtet, in großer Aufmachung von den amerikanischen Morgenblättern veröffentlicht.

„Wir haben Vertrauen in die Fähigkeiten General Marshalls“, schreibt die „New York Herald Tribune“, „aber wir können uns des Gefühls nicht erwehren, daß dieser plötzliche Wechsel eine Revision unserer Beziehungen mit dem Rest der Welt nach sich ziehen kann.“

„Wir können nur annehmen“, heißt es in der „New York Times“, „daß Byrnes die Bürde seines Amtes zu schwer geworden ist, um sie noch länger tragen zu können. Der Rücktritt ist beunruhigend wegen der Schnelligkeit, mit der er kam und weil er einen neuen Wechsel an leitender Stelle bedeutet, zu einer Zeit, da Fragen von weitreichender Bedeutung zur Entscheidung drängen. Wir vertrauen darauf, daß die Ernennung General Marshalls keine Veranlassung zu einem Wechsel der amerikanischen Politik geben wird.“

Die plötzliche Ernennung General Marshalls zum Nachfolger Byrnes, auf den Posten des amerikanischen Außenministers hat, wie INS aus Washington berichtet, in den diplomatischen Kreisen der amerikanischen Hauptstadt großes Erstaunen hervorgerufen. Es wird vor allem die Frage aufgeworfen, welche Auswirkungen der Wechsel im Außenministerium auf die Politik Trumans — die Forderung der Vereinigten Staaten auf eine wirksame Arbeit der UN und eine Regelung der wirtschaftlichen Nachkriegsprobleme — haben könnte. Die Diplomaten sind aber der Meinung, daß der Wechsel im Außenministerium keinen Wechsel in der amerikanischen Außenpolitik nach sich ziehen wird.

New York, 8. Jan. (ap) Der republikanische Senator Arthur Capper erklärte, der Rücktritt Byrnes habe die Mitglieder des auswärtigen Ausschusses des Senats überrascht. Er versicherte einem Reporter, seiner Meinung nach bedeute die Umbesetzung keine Aenderung der US-Außenpolitik.

Der republikanische Senator Kenneth Wherry sagte: „General Marshall ist ein Mann, der sofort daran gehen wird, die Kommunisten hinauszurufen, die sich im Staatsdepartement breitgemacht haben.“

Der republikanische Senator Arthur Vandenberg gab eine für ihn typische Erklärung ab: „Ich bedaure den Rücktritt Byrnes sehr. Er war ein fähiger, mutiger und tüchtiger Minister nach bester amerikanischer Tradition. Er hat für den Frieden einen gewaltigen Beitrag geleistet. Sein Ausscheiden bedeutet einen großen Verlust.“

„General Marshall ist reich an wertvoller Erfahrung des Kongresses, sowie das seiner militärischen und zivilen Mitarbeiter in der Heimat und im Auslande gemessen.“

Der demokratische Senator Tom Connally äußerte ähnliche Ansichten. Er gedachte der wertvollen Dienste, die Byrnes den USA geleistet hat und erklärte: „Die Dankbarkeit der USA wird ihm im Ruhestand gewiß sein.“ Im allgemeinen hörte man von vielen Mitgliedern des Repräsentantenhauses und des Senats Worte des Bedauerns über das Scheiden Byrnes und Worte der Zuversicht und des Vertrauens für General Marshall.

### Tokio, 8. Jan. (dena) In den Kreisen der amerikanischen Armee in Tokio ist man über die Ernennung Marshalls erfreut.

Paris, 8. Jan. (dena-Ins) In einem Kommentar der franz. Nachrichtenagentur AFP wird festgestellt, daß der Rücktritt Byrnes in den diplomatischen Kreisen der französischen Hauptstadt ziemliche Ueberraschung hervorgerufen habe. Man könnte zu der Ansicht neigen, daß diese Entscheidung eine Taktik der demokratischen Partei gewesen sei. Die französischen diplomatischen Kreise sind der Ansicht, daß General Marshall die Außenpolitik Byrnes, insbesondere eine Verbesserung der Beziehungen zwischen den Vereinigten Staaten und der Sowjetunion, fortsetzen wird.

„Nach der Stuttgarter Rede Byrnes“, erklärte ein Sprecher der SPD in Hannover, „hätten wir Deutschen Vertrauen und Hoffnung in ihn gesetzt.“

„Mit Bedauern erfahren wir, daß Außenminister Byrnes, dessen Name in Deutschland einen guten Klang hatte, zurückgetreten ist, heißt es in einer Erklärung der Berliner SPD. „Byrnes hat in seinem Wirken großes Verständnis für Deutschland gezeigt. Sein Name wird, wenn von einheitlicher Verwaltung Deutschlands die Rede ist, dankbar genannt werden. Millionen Flüchtlinge erhielten durch ihn neue Hoffnung und Lebensmut.“

Die Zeitung „Der Abend“ schreibt: „Byrnes ist der Mann, der am 9. September 1946 als erster Staatsmann der Alliierten in Stuttgart zu den Deutschen selbst sprach. Diese Rede bedeutete einen Markstein in der politischen Entwicklung, denn sie stellte ein konstruktives Programm dar, das uns Hoffnungen gab.“

„Vom deutschen Standpunkt aus müssen wir den Rücktritt des bisherigen amerik. Außenminister Byrnes lebhaft bedauern“, erklärte am 6. Januar der erste Vorsitzende der LDP, Reichsminister a. D. Dr. Wilhelm Kuelz. „Byrnes hat in seinen Kundgebungen so starkes Verständnis und so viel Wohlwollen für Deutschland gezeigt, daß wir von seiner Mitwirkung bei den bevorstehenden Friedensverhandlungen manche Förderung unserer Interessen von ihm erhoffen durften.“

„Nach der Stuttgarter Rede Byrnes“, erklärte ein Sprecher der SPD in Hannover, „hätten wir Deutschen Vertrauen und Hoffnung in ihn gesetzt.“

„Mit Bedauern erfahren wir, daß Außenminister Byrnes, dessen Name in Deutschland einen guten Klang hatte, zurückgetreten ist, heißt es in einer Erklärung der Berliner SPD. „Byrnes hat in seinem Wirken großes Verständnis für Deutschland gezeigt. Sein Name wird, wenn von einheitlicher Verwaltung Deutschlands die Rede ist, dankbar genannt werden. Millionen Flüchtlinge erhielten durch ihn neue Hoffnung und Lebensmut.“

Die Zeitung „Der Abend“ schreibt: „Byrnes ist der Mann, der am 9. September 1946 als erster Staatsmann der Alliierten in Stuttgart zu den Deutschen selbst sprach. Diese Rede bedeutete einen Markstein in der politischen Entwicklung, denn sie stellte ein konstruktives Programm dar, das uns Hoffnungen gab.“

„Vom deutschen Standpunkt aus müssen wir den Rücktritt des bisherigen amerik. Außenminister Byrnes lebhaft bedauern“, erklärte am 6. Januar der erste Vorsitzende der LDP, Reichsminister a. D. Dr. Wilhelm Kuelz. „Byrnes hat in seinen Kundgebungen so starkes Verständnis und so viel Wohlwollen für Deutschland gezeigt, daß wir von seiner Mitwirkung bei den bevorstehenden Friedensverhandlungen manche Förderung unserer Interessen von ihm erhoffen durften.“

„Nach der Stuttgarter Rede Byrnes“, erklärte ein Sprecher der SPD in Hannover, „hätten wir Deutschen Vertrauen und Hoffnung in ihn gesetzt.“

„Mit Bedauern erfahren wir, daß Außenminister Byrnes, dessen Name in Deutschland einen guten Klang hatte, zurückgetreten ist, heißt es in einer Erklärung der Berliner SPD. „Byrnes hat in seinem Wirken großes Verständnis für Deutschland gezeigt. Sein Name wird, wenn von einheitlicher Verwaltung Deutschlands die Rede ist, dankbar genannt werden. Millionen Flüchtlinge erhielten durch ihn neue Hoffnung und Lebensmut.“

Die Zeitung „Der Abend“ schreibt: „Byrnes ist der Mann, der am 9. September 1946 als erster Staatsmann der Alliierten in Stuttgart zu den Deutschen selbst sprach. Diese Rede bedeutete einen Markstein in der politischen Entwicklung, denn sie stellte ein konstruktives Programm dar, das uns Hoffnungen gab.“

„Vom deutschen Standpunkt aus müssen wir den Rücktritt des bisherigen amerik. Außenminister Byrnes lebhaft bedauern“, erklärte am 6. Januar der erste Vorsitzende der LDP, Reichsminister a. D. Dr. Wilhelm Kuelz. „Byrnes hat in seinen Kundgebungen so starkes Verständnis und so viel Wohlwollen für Deutschland gezeigt, daß wir von seiner Mitwirkung bei den bevorstehenden Friedensverhandlungen manche Förderung unserer Interessen von ihm erhoffen durften.“

„Nach der Stuttgarter Rede Byrnes“, erklärte ein Sprecher der SPD in Hannover, „hätten wir Deutschen Vertrauen und Hoffnung in ihn gesetzt.“

„Mit Bedauern erfahren wir, daß Außenminister Byrnes, dessen Name in Deutschland einen guten Klang hatte, zurückgetreten ist, heißt es in einer Erklärung der Berliner SPD. „Byrnes hat in seinem Wirken großes Verständnis für Deutschland gezeigt. Sein Name wird, wenn von einheitlicher Verwaltung Deutschlands die Rede ist, dankbar genannt werden. Millionen Flüchtlinge erhielten durch ihn neue Hoffnung und Lebensmut.“

Die Zeitung „Der Abend“ schreibt: „Byrnes ist der Mann, der am 9. September 1946 als erster Staatsmann der Alliierten in Stuttgart zu den Deutschen selbst sprach. Diese Rede bedeutete einen Markstein in der politischen Entwicklung, denn sie stellte ein konstruktives Programm dar, das uns Hoffnungen gab.“

„Vom deutschen Standpunkt aus müssen wir den Rücktritt des bisherigen amerik. Außenminister Byrnes lebhaft bedauern“, erklärte am 6. Januar der erste Vorsitzende der LDP, Reichsminister a. D. Dr. Wilhelm Kuelz. „Byrnes hat in seinen Kundgebungen so starkes Verständnis und so viel Wohlwollen für Deutschland gezeigt, daß wir von seiner Mitwirkung bei den bevorstehenden Friedensverhandlungen manche Förderung unserer Interessen von ihm erhoffen durften.“

„Nach der Stuttgarter Rede Byrnes“, erklärte ein Sprecher der SPD in Hannover, „hätten wir Deutschen Vertrauen und Hoffnung in ihn gesetzt.“

„Mit Bedauern erfahren wir, daß Außenminister Byrnes, dessen Name in Deutschland einen guten Klang hatte, zurückgetreten ist, heißt es in einer Erklärung der Berliner SPD. „Byrnes hat in seinem Wirken großes Verständnis für Deutschland gezeigt. Sein Name wird, wenn von einheitlicher Verwaltung Deutschlands die Rede ist, dankbar genannt werden. Millionen Flüchtlinge erhielten durch ihn neue Hoffnung und Lebensmut.“

Die Zeitung „Der Abend“ schreibt: „Byrnes ist der Mann, der am 9. September 1946 als erster Staatsmann der Alliierten in Stuttgart zu den Deutschen selbst sprach. Diese Rede bedeutete einen Markstein in der politischen Entwicklung, denn sie stellte ein konstruktives Programm dar, das uns Hoffnungen gab.“

„Vom deutschen Standpunkt aus müssen wir den Rücktritt des bisherigen amerik. Außenminister Byrnes lebhaft bedauern“, erklärte am 6. Januar der erste Vorsitzende der LDP, Reichsminister a. D. Dr. Wilhelm Kuelz. „Byrnes hat in seinen Kundgebungen so starkes Verständnis und so viel Wohlwollen für Deutschland gezeigt, daß wir von seiner Mitwirkung bei den bevorstehenden Friedensverhandlungen manche Förderung unserer Interessen von ihm erhoffen durften.“

### Deutsche Stimmen zum Rücktritt

„Nach der Stuttgarter Rede Byrnes“, erklärte ein Sprecher der SPD in Hannover, „hätten wir Deutschen Vertrauen und Hoffnung in ihn gesetzt.“

„Mit Bedauern erfahren wir, daß Außenminister Byrnes, dessen Name in Deutschland einen guten Klang hatte, zurückgetreten ist, heißt es in einer Erklärung der Berliner SPD. „Byrnes hat in seinem Wirken großes Verständnis für Deutschland gezeigt. Sein Name wird, wenn von einheitlicher Verwaltung Deutschlands die Rede ist, dankbar genannt werden. Millionen Flüchtlinge erhielten durch ihn neue Hoffnung und Lebensmut.“

Die Zeitung „Der Abend“ schreibt: „Byrnes ist der Mann, der am 9. September 1946 als erster Staatsmann der Alliierten in Stuttgart zu den Deutschen selbst sprach. Diese Rede bedeutete einen Markstein in der politischen Entwicklung, denn sie stellte ein konstruktives Programm dar, das uns Hoffnungen gab.“

„Vom deutschen Standpunkt aus müssen wir den Rücktritt des bisherigen amerik. Außenminister Byrnes lebhaft bedauern“, erklärte am 6. Januar der erste Vorsitzende der LDP, Reichsminister a. D. Dr. Wilhelm Kuelz. „Byrnes hat in seinen Kundgebungen so starkes Verständnis und so viel Wohlwollen für Deutschland gezeigt, daß wir von seiner Mitwirkung bei den bevorstehenden Friedensverhandlungen manche Förderung unserer Interessen von ihm erhoffen durften.“

„Nach der Stuttgarter Rede Byrnes“, erklärte ein Sprecher der SPD in Hannover, „hätten wir Deutschen Vertrauen und Hoffnung in ihn gesetzt.“

„Mit Bedauern erfahren wir, daß Außenminister Byrnes, dessen Name in Deutschland einen guten Klang hatte, zurückgetreten ist, heißt es in einer Erklärung der Berliner SPD. „Byrnes hat in seinem Wirken großes Verständnis für Deutschland gezeigt. Sein Name wird, wenn von einheitlicher Verwaltung Deutschlands die Rede ist, dankbar genannt werden. Millionen Flüchtlinge erhielten durch ihn neue Hoffnung und Lebensmut.“

Die Zeitung „Der Abend“ schreibt: „Byrnes ist der Mann, der am 9. September 1946 als erster Staatsmann der Alliierten in Stuttgart zu den Deutschen selbst sprach. Diese Rede bedeutete einen Markstein in der politischen Entwicklung, denn sie stellte ein konstruktives Programm dar, das uns Hoffnungen gab.“

„Vom deutschen Standpunkt aus müssen wir den Rücktritt des bisherigen amerik. Außenminister Byrnes lebhaft bedauern“, erklärte am 6. Januar der erste Vorsitzende der LDP, Reichsminister a. D. Dr. Wilhelm Kuelz. „Byrnes hat in seinen Kundgebungen so starkes Verständnis und so viel Wohlwollen für Deutschland gezeigt, daß wir von seiner Mitwirkung bei den bevorstehenden Friedensverhandlungen manche Förderung unserer Interessen von ihm erhoffen durften.“

„Nach der Stuttgarter Rede Byrnes“, erklärte ein Sprecher der SPD in Hannover, „hätten wir Deutschen Vertrauen und Hoffnung in ihn gesetzt.“

„Mit Bedauern erfahren wir, daß Außenminister Byrnes, dessen Name in Deutschland einen guten Klang hatte, zurückgetreten ist, heißt es in einer Erklärung der Berliner SPD. „Byrnes hat in seinem Wirken großes Verständnis für Deutschland gezeigt. Sein Name wird, wenn von einheitlicher Verwaltung Deutschlands die Rede ist, dankbar genannt werden. Millionen Flüchtlinge erhielten durch ihn neue Hoffnung und Lebensmut.“

Die Zeitung „Der Abend“ schreibt: „Byrnes ist der Mann, der am 9. September 1946 als erster Staatsmann der Alliierten in Stuttgart zu den Deutschen selbst sprach. Diese Rede bedeutete einen Markstein in der politischen Entwicklung, denn sie stellte ein konstruktives Programm dar, das uns Hoffnungen gab.“

„Vom deutschen Standpunkt aus müssen wir den Rücktritt des bisherigen amerik. Außenminister Byrnes lebhaft bedauern“, erklärte am 6. Januar der erste Vorsitzende der LDP, Reichsminister a. D. Dr. Wilhelm Kuelz. „Byrnes hat in seinen Kundgebungen so starkes Verständnis und so viel Wohlwollen für Deutschland gezeigt, daß wir von seiner Mitwirkung bei den bevorstehenden Friedensverhandlungen manche Förderung unserer Interessen von ihm erhoffen durften.“

„Nach der Stuttgarter Rede Byrnes“, erklärte ein Sprecher der SPD in Hannover, „hätten wir Deutschen Vertrauen und Hoffnung in ihn gesetzt.“

„Mit Bedauern erfahren wir, daß Außenminister Byrnes, dessen Name in Deutschland einen guten Klang hatte, zurückgetreten ist, heißt es in einer Erklärung der Berliner SPD. „Byrnes hat in seinem Wirken großes Verständnis für Deutschland gezeigt. Sein Name wird, wenn von einheitlicher Verwaltung Deutschlands die Rede ist, dankbar genannt werden. Millionen Flüchtlinge erhielten durch ihn neue Hoffnung und Lebensmut.“

Die Zeitung „Der Abend“ schreibt: „Byrnes ist der Mann, der am 9. September 1946 als erster Staatsmann der Alliierten in Stuttgart zu den Deutschen selbst sprach. Diese Rede bedeutete einen Markstein in der politischen Entwicklung, denn sie stellte ein konstruktives Programm dar, das uns Hoffnungen gab.“

„Vom deutschen Standpunkt aus müssen wir den Rücktritt des bisherigen amerik. Außenminister Byrnes lebhaft bedauern“, erklärte am 6. Januar der erste Vorsitzende der LDP, Reichsminister a. D. Dr. Wilhelm Kuelz. „Byrnes hat in seinen Kundgebungen so starkes Verständnis und so viel Wohlwollen für Deutschland gezeigt, daß wir von seiner Mitwirkung bei den bevorstehenden Friedensverhandlungen manche Förderung unserer Interessen von ihm erhoffen durften.“

„Nach der Stuttgarter Rede Byrnes“, erklärte ein Sprecher der SPD in Hannover, „hätten wir Deutschen Vertrauen und Hoffnung in ihn gesetzt.“

„Mit Bedauern erfahren wir, daß Außenminister Byrnes, dessen Name in Deutschland einen guten Klang hatte, zurückgetreten ist, heißt es in einer Erklärung der Berliner SPD. „Byrnes hat in seinem Wirken großes Verständnis für Deutschland gezeigt. Sein Name wird, wenn von einheitlicher Verwaltung Deutschlands die Rede ist, dankbar genannt werden. Millionen Flüchtlinge erhielten durch ihn neue Hoffnung und Lebensmut.“

Die Zeitung „Der Abend“ schreibt: „Byrnes ist der Mann, der am 9. September 1946 als erster Staatsmann der Alliierten in Stuttgart zu den Deutschen selbst sprach. Diese Rede bedeutete einen Markstein in der politischen Entwicklung, denn sie stellte ein konstruktives Programm dar, das uns Hoffnungen gab.“

„Vom deutschen Standpunkt aus müssen wir den Rücktritt des bisherigen amerik. Außenminister Byrnes lebhaft bedauern“, erklärte am 6. Januar der erste Vorsitzende der LDP, Reichsminister a. D. Dr. Wilhelm Kuelz. „Byrnes hat in seinen Kundgebungen so starkes Verständnis und so viel Wohlwollen für Deutschland gezeigt, daß wir von seiner Mitwirkung bei den bevorstehenden Friedensverhandlungen manche Förderung unserer Interessen von ihm erhoffen durften.“

„Nach der Stuttgarter Rede Byrnes“, erklärte ein Sprecher der SPD in Hannover, „hätten wir Deutschen Vertrauen und Hoffnung in ihn gesetzt.“

### Funkmeldungen:

### Aus aller Welt

New York, Der Hauptquartierauschuss der UN wählte am 6. d. Mts. den amerikanischen Delegierten Senator Warren Austin einstimmig zum Vorsitzenden und ernannte Wallace K. Harrison zum Direktor der Planungsarbeiten für den Sitz der UN. (dena)

London, Die britische Kontrollkommission für Deutschland gab am 6. Jan. bekannt, daß die britische Regierung ihre Pläne für die Verstaatlichung der deutschen Industrien weiter verfolge. (ap)

Paris, Maurice Couve de Murville wurde am Montag beauftragt, Frankreich bei den am 14. Januar in London beginnenden Vorbesprechungen der stellv. Außenminister über die Friedensverträge mit Deutschland und Oesterreich zu vertreten. Er hatte auf der New Yorker Tagung des Außenministerates Außenminister Bidault vertreten. (dena-INS)

Moskau, In einer Rede vor der höheren Militärakademie des sowjetischen Generalstabs in Moskau, vermittelte Feldmarschall M o n t g o m e r y seine Auffassung von Krieg, Soldaten und Angriff. (ap)

### Letzte Neuigkeiten

Stromverbrauch in US-Zone gekürzt  
Frankfurt, 9. Jan. (dena) In der gesamten US-Zone wurde eine allgemeine Kürzung des elektrischen Stromverbrauchs um 10 Prozent angeordnet.

300.000 t US-Getreide  
Washington, 9. Jan. (dena-INS) Rund 195.000 t Getreide und 66.000 t Mehl werden, wie das amerikanische Kriegsministerium bekanntgab, in diesem Monat von den USA nach der US-Besatzungszone Deutschlands verschifft werden.

Viermächte-Inspektionen in Deutschland  
Berlin, 9. Jan. (ap) Am 6. Januar begannen die vom alliierten Kontrollrat eingesetzten Inspektionsgruppen der vier Mächte ihre Reisen durch die vier Besatzungszonen, um sich von dem Fortschritt in der Vernichtung des deutschen industriellen Kriegspotentials zu überzeugen.

Bombenanschlag auf Nürnberger Spruchkammer  
Nürnberg, 9. Jan. (dena) Am 7. d. Mts., um 21 Uhr, wurde in den Sitzungssaal der Nürnberger Spruchkammer IV eine Bombe geworfen, die den Saal völlig zerstörte und für weitere Verhandlungen in nächster Zeit unbrauchbar machte.

Der öffentliche Ankläger der Kammer, Karl Erhard, sprach gegenüber einem dena-Vertreter die Vermutung aus, die Tat stehe im Zusammenhang mit der Verhandlung gegen den früheren Leiter der Nürnberger Gestapo-gefängnisse, Michael Hirth, die am vergangenen Freitag abgebrochen worden war, nachdem der Vorsitzende dem Antrag des Verteidigers, den Fall an ein öffentliches Gericht weiterzuleiten, stattgegeben hatte. Der öffentliche Ankläger hatte gegen diesen Schritt protestiert.

De Gasperi bei Truman  
Washington, 8. Jan. (dena) Der italienische Premierminister De Gasperi hatte am 7. ds. Mts. eine Unterredung mit Präsident Truman. Truman habe die Versicherung gegeben, alles mögliche tun zu wollen, um der italienischen Bevölkerung zu helfen.

KURZ BELEUCHTET  
Mitten in den Vorbereitungen zu der im März dieses Jahres in Moskau stattfindenden Außenministerkonferenz, auf der der Friedensvertrag mit Deutschland zur Debatte steht, ist Außenminister Byrnes, der unermüdete Anwalt des Weltfriedens, aus Gesundheitsrück-sichten zurückgetreten, kurz nachdem er auf der letzten Konferenz in New York in zähen Ringen mit den Russen bedeutende Erfolge als Frucht einer unerbittlich auf Ziel gerichteten Diplomatie hatte erreichen können. Mit tiefem Bedauern sieht das deutsche Volk einen Mann von seinem für das Wohlergehen der ganzen Menschheit so verantwortungsvollen Posten scheiden in einem Augenblick, wo für den Frieden und den Aufbau Europas entscheidende Fragen zur Verhandlung herannahen. Auf deutschem Boden, in Stuttgart, hat dieser für die Nöte Deutschlands aufgeschlossene Staatsmann die Grundlinien der amerikanischen — nicht nur der demokratischen oder republikanischen — Außenpolitik, die auf die Erzielung eines dauerhaften und erteilbaren Friedens unter den Völkern der Welt abgestellt sind, entwickelt und mit dem denkwürdigen Wort geschlossen: „Das amerikanische Volk will dem deutschen Volk helfen seinen Weg zurückzuführen zu einem ehrenvollen Platz unter den freien Nationen der Welt“. Diese Rede, die Licht auf den dunklen Weg Deutschlands spendete, Hoffnung und Glauben an die deutsche Zukunft entzündete, machte Byrnes zum populärsten aller auswärtigen Staatsmänner in Deutschland. An seine Stelle tritt der langjährige, bei beiden amerikanischen Parteien in gleich hohem Ansehen stehende ehemalige amerikanische Generalstabschef George Marshall, der bis zu seiner jetzigen Ernennung, diplomatischer Berater bei der chinesischen Zentralregierung war und dem nun die schwere Aufgabe obliegt, das Werk eines gerechten Friedens in Moskau vomöglich zu Ende zu führen, an das Byrnes nicht ohne sichbaren Erfolg soviel an Kraft und Überzeugung gesetzt hatte. Hinter diesem großen Menschheitsziel sieht das ganze amerikanische Volk, nicht nur die demokratische sondern auch die bei den Novemberwahlen siegreiche republikanische Partei, deren maßgeblicher Außenpolitiker, Senator Vandenberg, Präsident des Senatsausschusses für auswärtige Angelegenheiten, ständiger Berater des Außenministers Byrnes bei allen internationalen Konferenzen war. W. B.

## Volle Verantwortung für Gesetzgebung

Rede General Clays vor dem Länderrat — Größere Vollmachten für die Länder

Stuttgart, 8. Jan. (dena) In seiner Rede, die er am Mittwoch vor dem Länderrat hielt, sagte General D. Clay u. a.: Ich weiß, daß Ihnen die Einzelheiten des Washingtoner Abkommens, das zu der wirtschaftlichen Vereinigung der beiden Zonen am 1. Januar führte, bekannt sind. General Robertson, der britische stellvertretende Militär-Gouverneur, hat mich eingeladen, am 23. Januar mit ihm in Minden Probleme, die sich auf diese Vereinigung beziehen, zu besprechen. Bei dieser Besprechung werden die Ministerpräsidenten der Länder der britischen Zone anwesend sein und ich möchte hiermit die Einladung aus auf die Ministerpräsidenten der amerikanischen Zone ausdehnen.

Heute, in der ersten Sitzung des neuen Jahres, setzt sich der Länderrat zum ersten Male aus Vertretern, die von den gewählten Länderräten in den drei Ländern der amerikanischen Zone gewählt worden sind, zusammen.

Autorität der Ministerpräsidenten  
Die Militärregierung hat bei der Billigung von den drei Ländern in der amerikanischen Zone angenommen Verfassungen zum Ausdruck gebracht, daß sie sich nicht in die Belange der unter diesen Verfassungen gebildeten Länderregierungen einmischen will, solange diese den grundlegenden Zielen der Militärregierung gemäß handeln. Gleichzeitig hat die Militärregierung die Notwendigkeit angedeutet, ihre Verantwortung für eine allgemeine Gesetzgebung beizubehalten, bis ein Typ oder eine Form für eine deutsche Zentralregierung geschaffen worden ist.

Das Potsdamer Protokoll hat die Errichtung zentraler Verwaltungsstellen für das Nachrichtenwesen, den Verkehr, das Finanzwesen, die Industrie, sowie für Wirtschaft und Handel vorgesehen. Später hat die amerikanische Militärregierung bekanntgegeben, daß sie die Schaffung einer Zentralverwaltung für Ernährung und Landwirtschaft unterstützen wird. Während diese Verwaltungsstellen für Deutschland als Ganzes noch nicht verwirklicht wurden, sind

heutlichkeith zum Erfolg unbedingt notwendig ist.“

Es ist ebenso klar, daß die Ländergesetzgebung sich nicht auf das Gebiet einer allgemeinen Gesetzgebung erstrecken oder mit ihm in Konflikt kommen darf.

Die Militärregierung ist der Ansicht, daß das Verfahren, das ich Ihnen dargelegt habe, Ihnen die volle Verantwortung für eine Ländergesetzgebung, die nicht in Gegensatz zu unseren grundlegenden Zielen steht, gibt. Dadurch soll jedoch nicht die Verfügungsmacht einer allgemeinen oder zonalen Gesetzgebung verhindert werden, für welche die Militärregierung weiterhin die Verantwortung trägt.

Damit ist Ihnen meiner Ansicht nach das größtmögliche Ausmaß an Selbstverantwortung übertragen worden, bis eine vorläufige Regierung für Deutschland als ein ganzes aufgestellt worden ist. Ich muß Sie daran erinnern, daß wenn wir die Verantwortung für die Regierung wieder in Ihre Hände legen, wir als Bedingung eine zufriedenstellende Durchführung des Gesetzes zur Befreiung von Nationalsozialismus und Militarismus gefordert haben.

Es wird erwartet, daß die aktiven Nazis und ihre Verbindungen, die vom Naziregime profitierten, aufgefunden gemacht und entsprechend bestraft werden.

Zum Rücktritt von Byrnes  
Auf die Frage, ob sich nach seiner Meinung durch den Rücktritt des amerikanischen Außenministers Byrnes die amerikanische Außenpolitik ändern würde, erklärte General Clay, daß Außenminister James F. Byrnes wie auch der neue Außenminister George Marshall erfahrene Männer seien, und es könnte wohl angenommen werden, daß jetzt dieselbe Politik verfolgt werden würde wie bisher.

Zur Frage, wie sich die Vereinigten Staaten in der Safrage verhalten würden, sagte der General, daß die Stellung der Vereinigten Staaten zu diesem Problem durch Außenminister Byrnes in dessen Stuttgarter Rede geklärt worden sei.

schmelze als Ergebnis der wirtschaftlichen Verschiebung in der britischen und amerikanischen Zone errichtet worden. Es wird ganz offensichtlich auf diesen Gebieten für den Länderrat nicht länger notwendig sein, eine direkte Verantwortung auszuüben, obwohl die Militärregierung einen fortwährenden Austausch von Meinungen im Länderrat beugnet. Es wird jedoch, wenn diese Zwei-Zonen-Verwaltungsstellen ein Uebereinkommen erzielt haben, erwartet, daß diese Uebereinkommen in allen Ländern in gutem Willen durchgeführt werden. Dem Ministerpräsidenten jedes Landes wird die Autorität der Militärregierung gewährt und er wird die Verantwortung für die Durchführung dieser Uebereinkommen tragen.

Vorläufige Beschränkung einheitlicher Gesetzgebung  
Anordnungen der Militärregierung werden nur als letztes Mittel und unter der Bedingung, daß sich eine Minderheit der Länder unwillig zeigt, die von den Zwei-Zonen-Verwaltungsstellen festgelegte Politik durchzuführen, ergehen.

„Es ist klar, daß auf anderen Gebieten eine Einheit — wenn möglich in ganz Deutschland — wünschenswert ist, auf jeden Fall in der amerikanischen Besatzungszone. Ich beziehe mich auf Angelegenheiten, wie Wiederaufbau, Sozialversicherung, Finanzreform, Auflösung der Kartelle und ähnliche Probleme, die nur einheitlich mit Erfolg gelöst werden können.“

Wenn eine einheitliche Gesetzgebung, in der die vier Mächte nicht Uebereinstimmung erzielt haben, in der amerikanischen Besatzungszone erforderlich ist, wird die Militärregierung den Länderrat auffordern, ihr einen derartigen Gesetzentwurf zur Billigung vorzulegen.“

Ich versichere Ihnen jedenfalls, daß wir fortfahren werden, den örtlichen Behörden eine hohe Verantwortlichkeit zu übertragen und daß eine einheitliche Gesetzgebung auf das notwendige Mindestmaß beschränkt werden soll. Deshalb werden wir eine einheitliche Gesetzgebung vermeiden, bis es klar ist, daß die Ein-



Soziale Pflicht

Von Wilhelm Baur.

In der Welt bereiten sich ohne Zweifel Entscheidungen vor, die geschichtsbildend für viele Jahrzehnte sind. Nicht ganz ohnmächtig und noch weniger unwichtig haben auch wir Deutsche in diesem Ringen um die Gestaltung einer neuen Menschheitsordnung unsere Funktionen in der uns durch unsere Lage zugemessenen Bescheidenheit und Zurückhaltung, aber auch in aller Klarheit und Wahrheit auszuüben, und das wird am besten geschehen, wenn wir uns auf den Standpunkt der nackten Tatsachen und nicht der üblichen weltfernen deutschen Trümerei, auf den Boden einer einsichtsvollen Realität stellen.

Die richtig verstandenen Interessen der Welt und des deutschen Volkes sind durchaus miteinander vereinbar, wobei bei der Größe des Gutes die Vergangenheit aufgehoben Hasses und Mißtrauens die Anwendung von Geduld, Ausdauer und innerer Disziplin unsere Leitsterne auf dem Weg zum besseren Dasein bilden müssen. Es ist schwer, bei der namenlosen Not der Gegenwart dieses innere Maß aufzubringen, aber bei der Urganalität der uns durch Hitler zugefügten Vernichtung — denn das Jahr 1945 brachte uns nicht nur eine Niederlage, sondern das restlose politische Auslöschen — wird es unerlässlich sein, in Ehrfurcht vor dem inneren Gesetz der Dinge das Reife und Wachsen neuer Gemeinsamkeiten und ihre spätere Transformierung in politische Werte abzuwarten. Wir können dieses Wachstum befähigen durch unsere eigene Haltung. Im technischen Raum kann wohl kommandiert und organisiert werden, auf dem Gebiet der Politik, wo es sich neben nackten Machtinteressen um wesentlich seelische Vorgänge dreht, kann durch allzu laute Deklamationen über das Lebensrecht der Deutschen, das unbestritten durch das Naturgesetz auch uns gegeben ist, nicht immer nur Nutzen, sondern auch das Gegenteil davon gestiftet werden, so sehr es einleuchtet, daß unsere Lebensmöglichkeit und damit das Ansehen unserer Demokratie von den Chancen abhängig ist, die uns auf wirtschaftlichem Gebiet zur Erhaltung des Restes unserer Volks- und Wirtschaftskraft eingeräumt werden.

Demokratie setzt Wahrheit voraus, und nur die auf allen Gebieten zur Geltung kommende Wahrheit kann uns von Uebel und Not freimachen, zuerst von der inneren, dem Anhängen an alte Praktiken und Idole, die keine Geltung mehr haben, und im Nachgang dazu auch die äußere. Im Auftrag dieser Wahrheit liegt es, daß wir unsere deutsche Not und ihre tiefsten Zusammenhänge der Welt ungeschminkt offenbaren, wobei es dieselbe Wahrheit verlangt, daß wir nie vergessen, wo die Ursachen liegen und daß es zunächst auf uns ankommt, durch unsere Wandlung sie zu einem positiven Ansatzpunkt des Aufstiegs zu machen. Aber ebenso sehr wird das bescheidene Maß an Bewegungsfreiheit, das uns zur seelischen und wirtschaftlichen Aufrichtung durch die Staatsform der Demokratie gegeben ist, restlos ausgenutzt werden müssen. Das verlangt jene neue Demokratie, die sich nicht in politischen Stellungnahmen erschöpft und ihre Durchschlagskraft darin sieht, die tüchtigsten und besten Männer aus allen Lagern mit überdurchschnittlicher Leistungsfähigkeit und absolut persönlicher Integrität an die Spitze zu stellen.

Wirtschaft und Politik sind heute nicht voneinander zu trennen. Demokratie verlangt deshalb unbestritten eine wesentliche Erweiterung ihres materiellen Inhalts nach der sozialen Seite. Die formellen Rechte der Freiheit sind illusorisch oder werden mindestens so empfunden, solange die Masse der Menschen sich in einem hoffnungslosen Notzustand befindet. Unser Ziel wird also sein müssen die soziale Einheit unseres Volkes herzustellen, um dem durch den Krieg und seine Folgen entstehenden Proletariatismus und kulturellen und moralischen Nihilismus von vornherein entgegenzuwirken. Nazistat und Krieg haben nicht nur nivelliert, sondern auch illegale Inseln des Wohlstandes neben der allgemeinen erbarmungslosen Not geschaffen. Die heute vielfach praktizierte Parole „Rechte sind wer kann“ vor der allgemeinen Not kann im Interesse der sozialen Gerechtigkeit und des Ansehens des Staates nicht mehr hingenommen werden.

Unsere gewerbliche Produktion ist wahrhaft gering genug, aber selbst diese bescheidene Produktion fließt zum Teil in die Kanäle des Schwarzmarktes. Die Berichte der Wirtschaftsdirektoren mit ihren lächerlich geringen Zuteilungsmöglichkeiten geben darüber einen trostlosen Aufschluß. Die illegalen Beziehungen zwischen allen möglichen Erwerbszweigen funktionieren besser wie der ordnungsgemäße Verteilungsapparat, der kaum irgend etwas zu verteilen hat, und ein Teil der Bürokratie fühlt sich mehr als Herr denn als Diener eines Volkes, das leider Gottes noch nicht in allen seinen Teilen die Eierschalen der Servilität abgestreift hat. Auf dem Ernährungssektor sind die Verhältnisse kaum anders, wenn auch die stättliche Anzahl von Bauern rühmlich erwähnt werden muß, die ihrer Menschen- und Christenpflicht nachkommen.

Aber es sind viele andere da, die das nicht tun. Schwer liegt das wirtschaftliche Los auf Frauen, Müttern und Kindern, den Ostflichtlingen, Opfern des Krieges, angesichts deren es für uns nur eine Einheit im Leiden und in der Not geben kann, ein jeder trage das andere Last, sofern wir überhaupt zu einer als Volksgemeinschaft empfundenen Einheit unserer deutschen Menschen kommen wollen. Alles das kann nur durch eine straff gelenkte Wirtschaft eines Staates bewältigt werden, der seine soziale Aufgabe darin sieht, die vielen in ein unwürdiges und unmenstliches Leben hineingestoßenen Menschen aus der Sinnlosigkeit ihres Daseins zu befreien und ihnen einen Standort in unserer Notgemeinschaft zuzuwiesen.

Erst wenn der Wille zur Aenderung dieser Zustände überzeugend sichtbar wird, werden wieder zum Denken, zum Hoffen, zum Glauben kommen. Das ist der Weg, die zusammengesprochene Moral wieder aufzurichten, der Staatsautorität Stärke und Kraft zu geben, auf weite Sicht drohende Entwicklungen abzuwenden, ein wahrhaft edleres Werk als die Rücksichtnahme auf das Wohlleben einer Minderheit. Ein Volk, das sich in seiner Prüfungsstunde mit seinen Aermsten solidarisch erklärt und in Staat und Wirtschaft die Würde des Menschen statt der Profitier stabilisiert, ein solches Volk wird, wenn es im Namen der Gerechtigkeit und lauterem Herzen seine Lebensrechte reklamiert, in der Welt ein Echo wercken, weil es selbst gegen die Seinen Gerechtigkeit geübt hat.

Um den Frieden mit Deutschland

Die Interessen der kleinen Nationen — Saarfrage viel diskutiert — Für deutsch-französische Verständigung

Brüssel, 8. Jan. (dena-Reuter) Eine weitgehende Übereinstimmung der Auffassungen Belgiens und Hollands in der Deutschland-Frage ergaben die Besprechungen des belgischen Außenministers Paul Henri Spaak und des holländischen Außenministers Baron von Botzelaar van Oosterhout, die am 4. Januar in der belgischen Hauptstadt stattfanden.

Wünsche der Tschechoslowakei

Prag, 8. Jan. (dena-Reuter) Die Tschechoslowakei ist an einer kleinen Revision der deutschen Grenze zu ihren Gunsten interessiert, heißt es in einem Artikel der „Pravo Lidu“, dem Organ der Sozialdemokratischen Partei der Tschechoslowakei zu den kommenden Besprechungen über den deutschen Friedensvertrag in London. Die Tschechoslowakei sei auch an einer freien Schifffahrt auf Elbe und Rhein sowie auf Oder und Donau, soweit sie deutsches Gebiet durchfließen, interessiert.

Niederlande sollen sich äußern

Den Haag, 8. Jan. (dena) Die Niederlande sind aufgefordert worden, ihre Stellungnahme zu dem Friedensvertragsentwurf mit Deutschland den ab 14. Januar in London tagenden Stellvertretern der Außenminister darzulegen.

Oesterreich bittet um Zulassung

London, 8. Jan. (dena) Das britische Außenministerium hat am 7. d. Mts. eine Note der österreichischen Regierung erhalten, in der die Bitte um Zulassung eines österreichischen Delegierten bei den Vorbesprechungen über den Staatsvertrag mit Oesterreich ausgesprochen wird.

DVP-Entscheidung zur Saarfrage

Stuttgart, 8. Jan. (dena) In der Parteikonferenz der DVP Württemberg-Baden am 6. d. Mts. wurde in geheimer Wahl der bisherige geschäftsführende Landesvorstand mit kleinen Veränderungen wiedergewählt. Der Vorstand faßte zur Saarfrage einstimmig folgende Entscheidung: Die Mittelung über die Zollabgrenzung des Saargebietes hat uns mit schweren Sorgen erfüllt, weil wir darin den Versuch einer politischen Vorwegnahme von Entscheidungen sehen, die den kommenden Friedensbesprechungen als Aufgabe gestellt sind und von deren Lösung die dauernde seelische, politische und wirtschaftliche Befriedung Europa-

pas abhängt. Es muß und kann eine Regelung der Saarfrage gefunden werden, die der politischen und nationalen Zugehörigkeit entspricht.

Die Beschränkungen betreffen folgende Arten des Geldverkehrs: 1. Mit einer Postanweisung können ins Saargebiet 2. Im Postverkehrverkehr sind Überweisungen unter denselben Bedingungen zugelassen, denen die Banküberweisungen von Deutschland ins Saargebiet unterliegen. Überweisungen sind zugelassen: a) zur Regelung des Warenverkehrs; b) zur Überweisung saarländischer Guthabens ins Saargebiet, c) Ein- und Auszahlungen auf Sparkassenbücher des Saargebietes können in den übrigen Ländern der französischen Zone nicht vorgenommen werden.

Auf föderativer Grundlage

Bad Homburg, 8. Jan. (dena) Willi Knothe, der 2. Vorsitzende der SPD der westlichen Zonen, trat am 3. Januar in einer Versammlung zur die Schaffung der „Vereinten Nationen von Europa“ auf föderativer Grundlage ein. Als wichtigste Voraussetzung dafür bezeichnete er die Freundschaft zwischen dem französischen und dem deutschen Volk.

Er fügte hinzu: „Wir bieten der Welt Sicherheit dadurch, daß Deutschland in der Zukunft von Sozialisten und Demokraten geführt wird.“ „Wir haben in England deutsche und europäische Politik betrieben. Wir haben kein Hehl daraus gemacht, daß wir um jeden Quadratmeter Boden unter Anwendung aller friedlichen Mittel kämpfen werden, einerlei ob um Ober- oder Niederschlesien oder um das Saargebiet.“ Die SPD-Delegation habe u. a. um die Erhöhung der monatlichen Entlassungsquoten für deutsche Kriegsgefangene von 15 000 auf 20 bis 25 000 Mann ersucht und ihnen versichert, daß in Deutschland alle Parteien für ihre Entlassung eintreten.

Stuttgarter Kabus-Prozess

Stuttgart, 8. Jan. (Eig. Bericht). Am 3. d. Mts. begann im Militärgefängnis in Stuttgart vor einem vom württemberg-badischen Gouverneur Sewall einberufenen höheren Militärgericht der Prozess gegen die Stuttgarter Bombenleger, die im Oktober 1946 Sprengstoffanschläge auf verschiedene Spruchkammergebäude und das Stuttgarter Militärgefängnis verübten und eine Untergrundbewegung gebildet hatten.

In der Sitzung trug der Anklagevertreter, Mr. Parsons, den Tatbestand vor, der klarlegt, daß Kabus als der Hauptschuldige und alle anderen Angeklagten als Schuldige im Herbst des vergangenen Jahres in Stuttgart eine regelrechte Untergrundorganisation mit nazistischen Zielen aufgebaut hatten. Sie nannten ihre Organisation „Odessa“ (Organisation der ehemaligen SS-Angehörigen).

Geldverkehr-Einschränkung

Koblenz, 8. Jan. (dena) Einzelheiten über die Einschränkungen im Geldverkehr mit dem

spricht und zugleich den wirtschaftlichen Ansprüchen Frankreichs gerecht wird.“

General Mc Narney zu seiner Abberufung

Frankfurt, 8. Jan. (dena) „Es wird keine Aenderung der amerikanischen Politik in Deutschland eintreten, wenn General Lucius D. Clay am 15. März Nachfolger als Befehlshaber der amerikanischen Truppen in Deutschland wird“, erklärte General Mc Narney am 6. d. Mts. in einer Pressekonferenz. General Clay werde sein Hauptquartier in Berlin beibehalten. Das amerikanische Hauptquartier in Frankfurt bleibt Hauptquartier für die 160 000 Mann Besatzungstruppen, deren Zahl endgültig sei. Der bisherige Chef der amerikanischen Besatzungspolizei, General Ernest M. Harmon, sei zum Befehlshaber der 3. amerikanischen Armee als Nachfolger General Geoffrey Heyes ernannt worden, um die 3. Armee bis zum 1. März zu demobilisieren.

Erst vollständige Klärung — dann Einigung

Im Zusammenhang mit dem Zusammenschluß der britischen und amerikanischen Zone sagte General Mc Narney, daß z. Zt. nicht die Absicht bestehe, eine Zweizonen-Hauptstadt zu schaffen. Er fügte hinzu, daß die beiden Zonen nicht eher zu einer politischen Einheit würden, bis es vollständig klar sei, daß keine Einigung Deutschlands auf einer Vier-Mächte-Basis möglich sei.

Zum Kommandowechsel

Zu den Gründen, die zu seiner Ernennung zum leitenden Vertreter der amerikanischen Armee beim Militärausschuß der UN führten, erklärte General Mc Narney, daß er sich im vergangenen November entschieden hätte, daß sobald er die hauptsächlichsten militärischen Aufgaben in Europa erfüllt hätte, die Militärregierung die dominierende Rolle übernehmen sollte.

Deutsche Kriegsgefangene in Polen

Berlin, 8. Januar (dena) Amend Wilhelm 15. 11. 05, Amend Ewald 24. 8. 10, Amend Friedrich 28. 2. 00, Amend Karl 22. 7. 14, Amelang Georg 23. 8. 05, Amelingen Edward 17. 6. 07, Bähr Reinhold 22. 12. 04, Bähr Erich 1924, Bähr Martin 22. 12. 25, Bärwinkel Walter 30. 5. 08, Ciesielski Erich 20. 5. 17, Ciesielski Franz 7. 11. 26, Ciesla Günter 5. 2. 27, Cieslar Gustav 2. 11. 26, Cieslar Paul 24. 2. 90, Danieleski Franz 2. 11. 21, Danieleski Ernst 1. 2. 44, Danieleski Johann 30. 10. 12, Danieleski Fritz 7. 02. Ecker Kurt 25. 1. 28, Ecker Willi 19. 6. 10, Ecker August 1. 6. 24, Eckelmann Alfred 17. 4. 10, Fastenmeier Johann 22. 10. 19, Fastenmeier Johann 16. 1. 99, Fath Clemens 12. 5. 10, Faube Friedrich 23. 1. 19, Garbe Herbert 7. 1. 27, Garbe Max 17. 5. 03, Garbereder Alois 15. 12. 03, Garling Hermann 23. 12. 01, Hocker Paul 14. 3. 11. (Fortsetzung in nächster Nummer)

Ernstes Neujahrsbrief

Mein lieber Andreas!

Am Uebergang zum neuen Jahr suche ich meist innere Verbindung mit Menschen, die mir im Leben schicksalsmäßig nahegekommen sind, und dabei finde ich auch Dich, der Du ja jetzt noch der Einzige bist, von unserer gemeinsamen Schulzeit, mit dem mich wahrhafte menschliche Beziehungen verknüpfen.

Es ist dem deutschen Volk zur Katastrophe geworden, daß diejenigen Menschen, die seit Goethes Tod berufen gewesen wären, seine geistigen Führer zu sein und ihm ein reales, aber geistiges Weltbild zu vermitteln, vollkommen versagt haben, indem sie sich der aus der Tiefe des Widersachers herausfindenden Verhärtung des Wissenschaftsgeistes aller Lebensgebiete ergaben. Der von Goethe gepflegte Wissenschaftsgeist, von ihm selbst „anschauende Urteilskraft“ genannt und von ihm mit „Erkenntnis in seinen naturwissenschaftlichen Arbeiten (Mineralogie, Farbenlehre, Metamorphose der Pflanzen, Zwischenkieferknochen des Menschen) angewandt, wurde von der sich entwickelnden materialistischen Betrachtungsweise, die er selbst in „Die Wahl und Gewicht nachgewiesen werden konnte, als unwissenschaftlich abgetan, obwohl gerade diese letztere Methode als unwissenschaftlich im Sinne einer Wirklichkeit des vollen Lebens bezeichnet werden kann. Berücksichtigt sie doch immer nur die stoffliche Seite, während gerade Goethe auch das in jedem Lebensgebiet geistig Wirkende bei seinen Untersuchungen mit einbezogen hat, was allerdings voraussetzt, daß man sich selbst in seiner anschauenden Urteilskraft das Instrument erzieht und schult, das man dann ebenso exakt anwenden kann, wie der Biologe sein Mikroskop. Mit der üblichen Methode wird leider die Erkenntnis des Geistigen als einer im Lebendigen wirkenden Realität vollkommen gelähmt, mit dem Erfolg, daß die Probleme auf allen Lebensgebieten in ihrer Geistwirklichkeit nicht erkannt und die daraus abgeleiteten Maßnahmen im Leben zu Katastrophen führen müssen.

Es gibt Erzieher, und es gibt jetzt schon wieder Schulen (z. B. die Freie Waldorfschule in Stuttgart), in welchen die Jugend in klarem Denken, liebevollen Fühlen und tatkräftigem Willen zu wahren Menschen erzogen werden.

Wir sind jetzt, da sich die Katastrophe zum Chaos erweitern kann, jener Kreis von Menschen, die durch ihr Schicksal, ihre Stellung im Leben und ihre Bildung die Verantwortung haben, die Menschheit vor dem Verderben zu bewahren, sich seiner Verantwortung bewußt werden und den Weg dazu beschreiten, denn dieser Weg ist durch die anthroposophisch orientierte Geisteswissenschaft Rudolf Steiners gezeigt! Weder in den ersten Jahren des zwanzigsten Jahrhunderts, als wir auf der Höhe unserer wirtschaftlichen Scheinblüte standen, noch 1918, als der damalige Weltkrieg als Warnung vor unserer Seele hätte stehen und uns zur Besinnung kommen lassen müssen, wurde der Ernst der Lage erkannt; wird man ihn heute, nach dieser zweiten furchtbaren Mahnung und Warnung erkennen? Die dritte Katastrophe würde eine vollkommene Vernichtung bedeuten!

Mein lieber Andreas, Du hast ein Recht zu fragen, weshalb ich Dir solches schreibe. Nun, im Beginne meines Briefes sprach ich von unserer menschlichen Beziehungen, und diese Art menschlichen Verhältnisse möchte man auf die ganze Welt ausgedehnt wissen. Und ist nicht der Ausklang des Jahres dazu angetan, solche Neujahrsgedanken auszusprechen?

Dein W. B.

Spuren im Schnee

Es hatte geschneit, dann getaut und wieder gefroren. Dicke, großporige weiße Schneekrausen liegen in dem Rand des alten Springbrunnens und in seinem Becken ist das Wasser erstarrt, bleierne Augen gründerndes Tiefe. Warme Kinderfüße mochten den Spiegel getaut, ihn stumpf gemacht haben, und ihre Spuren hat des Winters Hand in Eis gegossen. Seltsames Sinnbild. So sind die Spuren unseres Lebens eine

Protest der vier Parteien in Bayern

München, 8. Jan. (dena) „Der Landesauschuß der politischen Parteien in Bayern erhebt gegen die programmatische Erklärung des Staatsministers für Sonderaufgaben, Alfred Loritz, zur Entnazifizierung entschieden Protest“, heißt es in einem Protestschreiben, das außer von der WAV von allen vier Parteien Bayerns und vom bayerischen Hilfsverein unterschrieben ist.

„Bei allem Verständnis gegenüber einem geordneten Erpressungsmethoden in die NSDAP in zwangenen kleinen Personenkreis“, heißt es in dem Schreiben, „bedeutet es eine Verkenntnis der Tatsachen, von Millionen von Deutschen zu sprechen, die nach infolgegedessen auch als „unglückliche Opfer des Naziterrors“ zu betrachten sind. Die Tatsache, daß sich nach der „Machtübernahme“ Millionen Deutscher aus „Mankturgünden um die Aufnahme in die NSDAP bewarben und die Partei infolge des nicht zu bewältigenden Andranges eine längere Aufnahmeperrre verhängen mußte, ist noch nicht vergessen und soll auch im Interesse der geschichtlichen Wahrheit nicht in Vergessenheit geraten.“

Loritz bleibt bei seiner Haltung

München, 8. Jan. (dena) „Ich halte voll und ganz aufrecht, daß Mill. von Deutschen nach der Machtergreifung Hitlers durch ihre Vorgesetzten, durch Wirtschaftsdruck, durch Angst usw. in die NSDAP oder deren Gliederungen hineingetrieben worden sind“, heißt es in einem am 7. d. Mts. der dena übermittelten Schreiben, in dem der bayrische Minister für Sonderaufgaben Alfred Loritz zu dem Protest des Landesauschusses für politisch, rassistisch und religiös verfolgte gegen seine Rundfunkrede vom 29. Dezember Stellung nimmt.

Entnazifizierungs(kr) in Bayern

München, 8. Jan. (ap) Massenrücktritte im bayerischen Ministerium für die politische Säuberung nach dessen Übernahme durch den Führer der wirtschaftlichen Wiederaufbauarbeit, Dr. Alfred Loritz, wurden von der Süddeutschen Zeitung gemeldet.

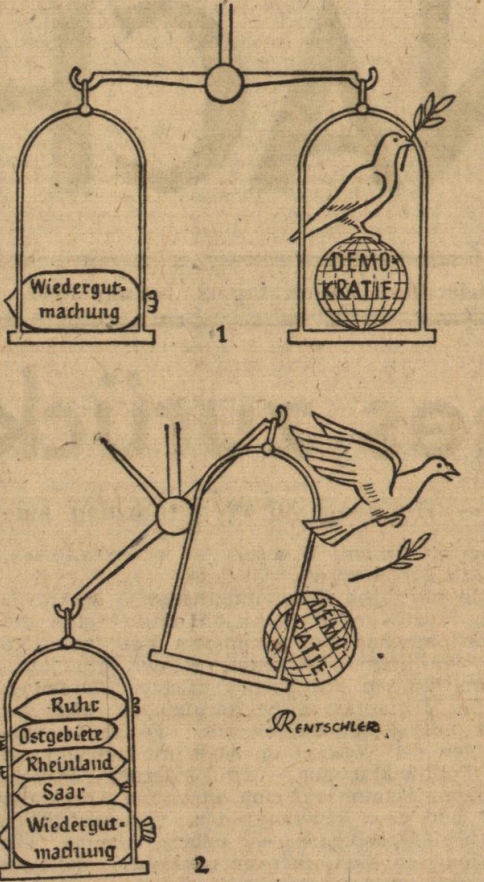
Welle sichtbar. So sinnt ein anderer vor un-

serem, so sinnen wir vor seinem Leben. Und manchmal führt es zwei Spuren zusammen, ein Stück gehen sie gemeinsam. Aber alle verwehen oder schmelzen dahin, die einsamen und die, die sich fanden. Dann gibt es kein Ich, dann ist kein Du mehr, nur das schweigende „Es“. Das „Zurückkehren“ in das das Ich, in das das Du zurückfällt und aus dem es immerfort wieder hervortritt.

Mit schwarzen Riesenfingern greifen die Bäume in das wattierte Grau des Himmels, und die rissige, harte Erde hallt unter dem Schritt. Ihre gefrorenen, erstarrten Züge veratmen nichts von dem Geheimnis, das fortwirkt in ihrem Innern, daß sie keimend den Frühling in ihrem Schoße trägt; nichts können den klugen Menschen, daß ihr Tod Leben bedeutet, daß zur Winterrzeit Geist die Materie durchdringt und sie schöpferisch macht. Wie eine Verschmähte liegt sie da, die Erde, unanbar, vereist bis in ihre Tiefen, aber unberührbar das warme, pulsierende Herz. Das Herz der Erde, aus dem die Blumen sprießen, das die Bäume fährt und die Felder, damit sie grünen und das die Menschen hoffnungsvoller machen. Was vom Himmel im Winter die Erde durchdrang, das schenkt sie im Frühjahr und Sommer, das erntet sie im Herbst, das opfert sie wieder zum Winter und indem sie hingibt, gebiert sie schon wieder neu.

Spuren im Schnee. Alles gewinnt Form, alles verfließt, aber nichts geht verloren. Was einmal war, sei es Blumenduft oder Himmelsblau, sei es die Spur eines Lebens, sei es ein Gedanke, der die Welt übermittelte, sondern nur gedacht wurde, gewinnt Unsterblichkeit im Wandel des Lebens.

Der Schnee vergeht unter den Füßen. Was noch erstarrt ist, wird sich lösen, was erorr, fällt in den Schoß zurück, der neuen Atem gibt. Wenn ängstigt die verwehte Spur, wer zürnt dem Schnee, der sie morgen zudeckt, dem Wind, der sie zerstreut oder der Sonne, die sie aufleckt? Nichts geht verloren, auch wenn das Auge längst nicht mehr sieht. . . . G. W.



(Zeichnung: G. A. Rentschler)

Stimme der Parteien

Unter dieser Rubrik sprechen die Parteien außerhalb des Rahmens der Verantwortlichkeit der Redaktion. Die hier veröffentlichten Beiträge der Parteien stellen also keine Meinungsäußerung der Zeitung dar.

Die Junge Union ruft Euch!

Was ist die „Junge Union“? Ganz einfach: Die Junge Generation innerhalb der Christlich-Demokratischen Union. Ein politischer Jugendverband also kein Jugendverband, schon darum nicht, weil die altersmäßige Abgrenzung, etwa 18 bis 25 Jahre eine von üblichen Jugendverbänden ist. Eine natürliche Weite und Aufgeschlossenheit in den engen Rahmen einer Partei zwängen lieb! Auch das nicht. Wohl aber eine Jugend, die ihren zweifelhaften Stolz nicht darin erblickt um alles in der Welt unpolitisch zu sein, weil wir weder Klarheit noch Mut zur Entschiedenheit gegeben ist. Und eine Jugend, die weiß, daß Gesicht und Form von Parteien und deren konkreten Ziele jede Generation nach den veränderten statischen und gesellschaftlichen Gegebenheiten neu prägen muß. Die außerdem weiß, daß dieser Prozeß sich nicht durch einen Ein- oder Durchbruch von heute auf morgen fertig unvollständig, sondern immer das Ergebnis einer Entwicklung sein wird. Dieser unermüdliche Fortschritt der Junge, die kommende Generation ist. So sieht sie auch ihre Aufgabe innerhalb der Christlich-Demokratischen Union, nicht im Sichvergewaltigen-Lassen durch Programme und Parteiprogramme, sondern in der Weitung und Neubildung der Ziele der Union und in einem von jugendlichem Radikalismus getragenen Mitgestalten der Partei. Die SPD-Delegation habe u. a. um die Erhöhung der monatlichen Entlassungsquoten für deutsche Kriegsgefangene von 15 000 auf 20 bis 25 000 Mann ersucht und ihnen versichert, daß in Deutschland alle Parteien für ihre Entlassung eintreten.

Die Junge Union im Kreisverband Karlsruhe der Christlich-Demokratischen Union. Die Junge Union ruft Euch! Die Junge Generation innerhalb der Christlich-Demokratischen Union. Ein politischer Jugendverband also kein Jugendverband, schon darum nicht, weil die altersmäßige Abgrenzung, etwa 18 bis 25 Jahre eine von üblichen Jugendverbänden ist. Eine natürliche Weite und Aufgeschlossenheit in den engen Rahmen einer Partei zwängen lieb! Auch das nicht. Wohl aber eine Jugend, die ihren zweifelhaften Stolz nicht darin erblickt um alles in der Welt unpolitisch zu sein, weil wir weder Klarheit noch Mut zur Entschiedenheit gegeben ist. Und eine Jugend, die weiß, daß Gesicht und Form von Parteien und deren konkreten Ziele jede Generation nach den veränderten statischen und gesellschaftlichen Gegebenheiten neu prägen muß. Die außerdem weiß, daß dieser Prozeß sich nicht durch einen Ein- oder Durchbruch von heute auf morgen fertig unvollständig, sondern immer das Ergebnis einer Entwicklung sein wird. Dieser unermüdliche Fortschritt der Junge, die kommende Generation ist. So sieht sie auch ihre Aufgabe innerhalb der Christlich-Demokratischen Union, nicht im Sichvergewaltigen-Lassen durch Programme und Parteiprogramme, sondern in der Weitung und Neubildung der Ziele der Union und in einem von jugendlichem Radikalismus getragenen Mitgestalten der Partei. Die SPD-Delegation habe u. a. um die Erhöhung der monatlichen Entlassungsquoten für deutsche Kriegsgefangene von 15 000 auf 20 bis 25 000 Mann ersucht und ihnen versichert, daß in Deutschland alle Parteien für ihre Entlassung eintreten.

Protest der vier Parteien in Bayern. München, 8. Jan. (dena) „Der Landesauschuß der politischen Parteien in Bayern erhebt gegen die programmatische Erklärung des Staatsministers für Sonderaufgaben, Alfred Loritz, zur Entnazifizierung entschieden Protest“, heißt es in einem Protestschreiben, das außer von der WAV von allen vier Parteien Bayerns und vom bayerischen Hilfsverein unterschrieben ist.

Loritz bleibt bei seiner Haltung. München, 8. Jan. (dena) „Ich halte voll und ganz aufrecht, daß Mill. von Deutschen nach der Machtergreifung Hitlers durch ihre Vorgesetzten, durch Wirtschaftsdruck, durch Angst usw. in die NSDAP oder deren Gliederungen hineingetrieben worden sind“, heißt es in einem am 7. d. Mts. der dena übermittelten Schreiben, in dem der bayrische Minister für Sonderaufgaben Alfred Loritz zu dem Protest des Landesauschusses für politisch, rassistisch und religiös verfolgte gegen seine Rundfunkrede vom 29. Dezember Stellung nimmt.

Entnazifizierungs(kr) in Bayern. München, 8. Jan. (ap) Massenrücktritte im bayerischen Ministerium für die politische Säuberung nach dessen Übernahme durch den Führer der wirtschaftlichen Wiederaufbauarbeit, Dr. Alfred Loritz, wurden von der Süddeutschen Zeitung gemeldet.

Welle sichtbar. So sinnt ein anderer vor un-serem, so sinnen wir vor seinem Leben. Und manchmal führt es zwei Spuren zusammen, ein Stück gehen sie gemeinsam. Aber alle verwehen oder schmelzen dahin, die einsamen und die, die sich fanden. Dann gibt es kein Ich, dann ist kein Du mehr, nur das schweigende „Es“. Das „Zurückkehren“ in das das Ich, in das das Du zurückfällt und aus dem es immerfort wieder hervortritt.

Mit schwarzen Riesenfingern greifen die Bäume in das wattierte Grau des Himmels, und die rissige, harte Erde hallt unter dem Schritt. Ihre gefrorenen, erstarrten Züge veratmen nichts von dem Geheimnis, das fortwirkt in ihrem Innern, daß sie keimend den Frühling in ihrem Schoße trägt; nichts können den klugen Menschen, daß ihr Tod Leben bedeutet, daß zur Winterrzeit Geist die Materie durchdringt und sie schöpferisch macht. Wie eine Verschmähte liegt sie da, die Erde, unanbar, vereist bis in ihre Tiefen, aber unberührbar das warme, pulsierende Herz. Das Herz der Erde, aus dem die Blumen sprießen, das die Bäume fährt und die Felder, damit sie grünen und das die Menschen hoffnungsvoller machen. Was vom Himmel im Winter die Erde durchdrang, das schenkt sie im Frühjahr und Sommer, das erntet sie im Herbst, das opfert sie wieder zum Winter und indem sie hingibt, gebiert sie schon wieder neu.

Spuren im Schnee. Alles gewinnt Form, alles verfließt, aber nichts geht verloren. Was einmal war, sei es Blumenduft oder Himmelsblau, sei es die Spur eines Lebens, sei es ein Gedanke, der die Welt übermittelte, sondern nur gedacht wurde, gewinnt Unsterblichkeit im Wandel des Lebens.

Der Schnee vergeht unter den Füßen. Was noch erstarrt ist, wird sich lösen, was erorr, fällt in den Schoß zurück, der neuen Atem gibt. Wenn ängstigt die verwehte Spur, wer zürnt dem Schnee, der sie morgen zudeckt, dem Wind, der sie zerstreut oder der Sonne, die sie aufleckt? Nichts geht verloren, auch wenn das Auge längst nicht mehr sieht. . . . G. W.

# Karlsruher Silvester

## Ein Fest mit Ueberraschungen

Es ist nun einmal so Brauch, daß man leicht beschwingt oder auch schwer beladen, je nach Geschmack, vom alten in das neue Jahr hinüberwechselt. Dazu gehört Alkohol, das müssen auch die begeisterten Kornkaffee- und Dünnschürfer zugeben. Aus keinem Grunde sah man Silvester mit einiger Besorgnis entgegen.

Da flatterte unverhofft, wie das bei Ueberraschungen üblich ist, die lebenswürdige Einladung des Direktors des Neuen Theaters ins Haus. Die Bekehrten wurden zu einem Silvesterball in die Durlacher Festhalle mit zahlreichen Ueberraschungen geladen. Das Piktantes an der Einladung, dürften die bedeutenden Worte: „Für alkoholische Getränke ist gesorgt“ gewesen sein.

In rauschenden Balkleiden und Gesellschaften kamen annähernd 200 Gäste und Angehörige des Neuen Theaters, um endlich mal wieder Alkohol den entwöhnten Kehlen zuzuführen. Für Ueberraschungen sollten Künstler sorgen, aber sie wurden von den Preisen einfach überboten. Für einen Liter Wein erbot man 24 RM, ein Glas Schnaps und eine amerikanische Zigarette kosteten je 5 RM, während Kuchen für die Kleinknecht von nur 2 RM das Stück zu erwerben war.

Bei der Festsitzung der Preise wird man wohl an den sagenhaften Helden gedacht haben, der eine Handvoll roten Goldes für einen Becher Wein geben wollte. Damals gab es allerdings keine Preisüberwachungsstelle und die wird dazu wohl einiges zu sagen haben.

## Geschäftsergebnis der Sparkasse Karlsruhe

Der Einlagenbestand der Stadt Sparkasse Karlsruhe hat sich im Jahre 1946 um 14,6 Millionen RM erhöht; davon entfallen 6,7 Millionen RM auf die Spareinlagen und 7,9 Millionen RM auf die sonstigen Einlagen. Der Gesamteinlagenbestand beläuft sich augenblicklich auf 311,9 Millionen RM, worunter 247,5 Millionen RM Spareinlagen enthalten sind. Der 1946er Einlagenzuwachs ist im wesentlichen auf den gewaltigen Zustrom gehorteter Zahlungsmittel in den beiden ersten Monaten des abgelaufenen Jahres im Gesamtbetrag von 23,4 Millionen RM zurückzuführen, dem seit März 1946 stetig Mehrhebungen in Höhe von insgesamt 8,8 Millionen RM folgten.

**Ausleihdienst der Landesbibliothek.** Um den Wünschen der Entleiher nach entgegen zu kommen, hat sich die Leitung der Landesbibliothek entschlossen, in einem kleinen Magazin des General-Landesarchivs, der derzeitigen Unterkunft der Landesbibliothek, wieder einen regelmäßigen Ausleihdienst einzurichten. Dieser Ausleihdienst wird durch die General-Landesarchivstelle geleistet, die sowohl von der Nordlichen Hildpromenade als auch durch die eisernen Tore quer über den Hof zu erreichen. Führungstafeln suchen dem erstmaligen Besucher die Orientierung nach Möglichkeit zu erleichtern. Für die Ausleiher sind zunächst die Tage Mittwoch (10-11 und 15-16 Uhr) und Freitag (15-16 Uhr) vorgesehen. Bei dieser Gelegenheit wiederholt die Landesbibliothek bereits früher bekanntgegebenen Bitte um Bücherspenden jeder Art.

**Das Dreikönigsfest von Weckenmann** erlebte bei diesem Weihnachtsfest ein dankbares Auditorium. Die Inszenierung eine erfolgreiche Aufführung. Spieler und Spielerinnen, begabte Laienkräfte der Pfarrgemeinde, waren mit Eifer bei ihrer Aufgabe und entfalteten eine Darstellung, die das wertvolle religiöse Gedankenstück dieses Schauspielers dem Zuschauer überzeugend vermittelte. Einzelheiten wurden auf der Bühne von innig vorgetragenem mehrtimmigen Weihnachtsliedern des Jugend- und Knabenchors und des Chors der Mädchen-Frischdörfer Ensemble begleitet. Ein dankbares Auditorium sollte allen Mitwirkenden im Chor und auf der Bühne für die ausgezeichneten Leistungen herzlichen Applaus spenden.

**25 Jahre Keglerverein Karlsruhe E. V.** In dem vollbesetzten Saal des Keglerheises feierte am 3. Januar 1947 der Karlsruher Keglerverein E. V. sein 25jähriges Bestehen.

**riges Stiftungsfest.** Leo Berger, Gründungs- und Ehrenmitglied schloß die Festschneide die Entwicklung des Keglervereins. Wenn auch der Erfolg in den ersten Jahren nicht sichtbar war, so konnte der Verein doch in den Jahren 1938, 1941 und 1942 die höchste Ehre, den deutschen Meister auf verschiedenen Bahnen stellvertretend anzunehmen. Der Vorstand wurde Herrn Pfattheicher der Ehrenpreis des Keglervereins, ferner an Jubilare die Vereinsmedaille für 25jährige Zugehörigkeit übergeben. Im Hauptteil kontertierte Sonntag Hildegard Thies, Ruth Löser und Arthur Chwalik brachten erlesene Darbietung aus Operetten und Inge Sonntag erfreute die Gäste durch gute Tanzdarbietungen. Zum Abschluß des 25jährigen Stiftungsfestes spielte die Kapelle Fritz Teuber zum Tanz auf.

**Auslandsvorträge.** Die von der Technischen Hochschule veranstaltete Vortragsreihe „Das Ausland“ wird fortgesetzt am 13. Januar 1947, 19.15 Uhr, im Redtenbacher-Hörsaal der Technischen Hochschule mit einem Vortrag von Prof. Johannes Körtig über das Thema: „Skandinavien“ (mit Lichtbildern).

**Der Vortrag von Dr. Gertrud Blümer** über das neue Europa und die deutsche Frau findet am Samstag, den 11. Januar, um 16.30 Uhr, im Redtenbacher-Hörsaal der Technischen Hochschule statt.

**Kirchenmusikalische Andacht.** Der Kirchenchor St. Stephan veranstaltet am Sonntag, den 12. Januar, 15 Uhr in der Christuskirche eine kirchenmusikalische Andacht. Die Andacht wird durch die Orgelmusik von O. Nicolai, Ferner Werke von A. Correlli, G. F. Händel, Franz Philipp und A. Böllinger. Die Aufführung findet zu Gunsten der Wiederherstellung der St. Stephanuskirche in Karlsruhe statt.

**80. Geburtstag.** Frau Marie Kratzer, geb. Bertsch, Mathystraße 17, feiert am 12. Januar den 80. Geburtstag.

## Die neuen Gummisohlen aus Buna

**Prüfungsversuche des Staatl. Chem. techn. Instituts**

Wie uns mitgeteilt wird, wurde die Staatl. Chem. techn. Prüfungs- und Versuchsanstalt der Techn. Hochschule Karlsruhe vom Landeswirtschaftsamt Karlsruhe beauftragt, das Schuhsohlenmaterial aus Kautschuk auf seine Güte und Eignung laufend zu prüfen, um unbrauchbare Fabrikate vom Handel fernzuhalten.

Bekanntlich wird Kautschuk schon seit längerer Zeit in zunehmendem Maße zur Sohlenmaterial verarbeitet. Der Grundstoff für die Gummisohlen ist in Deutschland der synthetisch hergestellte Buna S, dem noch Allgummi (Regenerat) und sonstige Materialien wie Ruß, Tonerde, Schwefel usw. in wechselnden Mengen zugesetzt werden, um die Festigkeit und Elastizität der Gummisohlen zu regulieren.

## Der Arzt-Skandal in Baden-Baden

Die Verhaftung des Pseudodoktors und falschen Chelchirurgen des Städtischen Krankenhauses Baden-Baden beschäftigt immer noch auf das lebhafteste die Gemüter der Bevölkerung. Um so mehr, als sich die lokale Presse in ein beharrliches Schweigen hüllte, was natürlich zu den tollsten Gerüchten Anlaß gibt, und sich bis jetzt nur zu einer „Richtigstellung“ aufgeschwungen hat. Die Folge der Geheimnistuerei ist nun, daß in Baden-Baden die tollsten Gerüchte umlaufen über bereits eingeleitete Schadenersatzforderungen von Geschädigten oder Hinterbliebenen von durch Operationen zu Tode gekommener Patienten, Forderungen, die in die Millionen gehen sollen. Die Zahlen steigen von Tag zu Tag weiter. Sie sind natürlich weit übertrieben, und die Frage der Regreßpflicht dürfte je erst nach dem Gerichtsurteil akut werden, und manche Hoffnungen auf ein gutes Geschäft wird dann schon zerrinnen. Das Merkwürdige ist ja auch, daß dem Krämer auch eine ganze Reihe gelegener Operationen nachzuweisen sind. Man fragt sich nur, woher er diese operativen Kenntnisse hatte. Als Student der Medizin ohne jede Praxis oder als Sanitätsfeldwebel hat er sie sich sicher nicht angeeignet. Es taucht bereits der Verdacht auf, ob er nicht

etwa in einem KZ-Lager sich nach der Methode seiner „Kollegen“, die zur Zeit in Nürnberg wegen ihrer medizinischen Experimente auf der Anklagebank sitzen, sich seine operativen Fähigkeiten angeeignet hat. So unterstützen sich die Gerüchte. Die Untersuchung wird ja alles weitere ergeben. Die alte Nazimethode des Vertuschens und Verheimlichens und Festschweigenes unangenehmer Vorkommnisse beginnt sich aber hier bereits zu rücken. Verantwortungslos wußt man, die die einen Skandal aufdecken und nicht jene, die ihn zudecken.

Als erste positive Opfer des Skandals sind zwei Ärzte zu verzeichnen. In der Versammlung der Ärztevereinigungen Baden-Baden legte Dr. Schacht, der vormalige Oberbürgermeister Baden-Badens, unter dessen Amtsführung der Krämer eingesetzt wurde, sein Amt als Vorsitzender der Ärztevereinigungen freiwillig nieder. Der zweite Vorsitzende der Vereinigung, der demokratische Stadtrat Dr. Heindinger, der ebenfalls bei der Ernennung des Krämer stark beteiligt war, konnte erst nach mehrstündiger Debatte auf Drängen seiner gesamten Kollegenchaft genötigt werden, sein Amt niederzulegen.

## Schließung der Schulen wegen Mangels an Brennstoff

Die Unterrichtsverwaltung gibt unter Nr. 1. 1947 an die unterstellten Schulen in einem Erlaß folgendes bekannt:

Mit Rücksicht auf die schwierige Brennstofflage wird angeordnet, daß an sämtlichen Schulen, die ausschließlich mit Kohle und Koks geheizt werden, der Unterricht bis einschließlich 2. Februar 1947 einzustellen ist (ausgenommen die Ausbildungslehrgänge für Volksschullehrer). Die Unterrichtsverwaltung erwartet, daß an allen Volksschulen, an denen durch die Vorsorge der Gemeindeverwaltungen Holzvorräte vorhanden sind bzw. noch geliefert werden können, der Unterricht im Interesse der so dringend notwendigen erzieherischen und unterrichtlichen Förderung der Schüler auch weiterhin möglichst ohne Einschränkung erteilt wird. Bezüglich der Unterrichtsbetreuung, der zu Prüfungen vorbereitenden Klassen bzw. Kurse für die Zeitdauer der Schließung gehen den Direktionen nähere Weisungen zu.

## Gegen Berufseinschränkungen verheirateter Ärztinnen

Gegen die in § 15 einer Niederlassungsverordnung für Ärzte in Württemberg-Baden zum Ausdruck kommende Berufseinschränkung für verheiratete Ärztinnen wendet sich der Aertztebund von Nordwürttemberg-Baden in einer Entscheidung, die dem Landtag vorgelegt werden soll. Die Berufsausübung verheirateter Ärztinnen, die nach der Niederlassungsverordnung nur in besonderen Fällen möglich sei, stehe, wie es in der Entscheidung heißt, im Widerspruch zur Verfassung, die gleiches Recht für Mann und Frau in der Ausübung des Berufes vorsehe. Die verheiratete Ärztin, die zugleich die Erfahrung der Gattin und Mutter mitbringe, sei für die Praxis unter Frauen und Kindern besonders geeignet. Die Ärztinnen würden keineswegs eine Konkurrenz für ihre männlichen Kollegen bilden. (dena)

## Die Sparkassen in Südbaden

Der französisch besetzte Teil Badens verfügt über 66 Sparkassen. Die Gesamtsumme der von diesen Kassen verwalteten Spareinlagen beläuft sich auf 1,7 Milliarden Mark. Bemerkenswert ist, daß im allgemeinen seit Frühjahr die Rückzahlungen höher sind als die Einlagen. Weite Kreise der städt. Bevölkerung sind genötigt, zur Bestreitung des Lebensunterhalts auf ihre Spareinlagen zurückzugreifen. In ländlichen Bezirken sind immer noch erhebliche Einzahlungsüberschüsse festzustellen. Die Sparkassen der Zone verwalten rund 1 Million Sparkonten, so daß durchschnittlich jeder Einwohner ein Sparkonto bei einer öffentlichen Sparkasse hat. Die durchschnittliche Höhe der Guthaben liegt bei 1500 Mark.

## Wie wird das Wetter?

Weiterbericht vom Amt für Wetterdienst Karlsruhe überlagert zu Tauwetter. Vorhersage gültig bis Freitag, den 11. Januar, 12 Uhr. Am Freitag, den 11. Januar, wird es bei leichtem Regen übergehend, Temperatur langsam bis über den Gefrierpunkt ansteigend. Auftrichende südliche Winde.

**Rheinwetterstände**

7. Januar: Konstanz 252 (-2), Breisach 33 (+11), Straßburg 102 (-), Maxau 297 (-3), Mannheim 140 (-6), Caub 69 (-7), Straßburg 110 (+9), Maxau 292 (-5), Mannheim 140 (-), Caub 108 (+39).

## Artistik, Gesang, Humor und Tanz

Im Passage-Palast sehen wir im Eröffnungspogramm 1947 „Streiflichter“ aus dem Reiche der Artistik. Nummern hinter denen viel Mühe und harte Training steckt. „Es ist gut“, „Der Mensch“, „Der Mensch in einem Balance“, „Jolly und Jolline in einem Musical-Akt zeigen. Zwei Henning jonglieren, während zwei Remaks mit einem akrobatischen Redfahr-Künstler erlesene, prächtige Farben- und Lichtspiele funkeln und schillern um La Perle. — „Am laufenden Band.“ — „Spiel das neue Tanz- und Unterhaltungsprogramm. — „Uli Sommerlatte“ (das sich allerdings noch einspielen muß) beschwingte und heitere Weisen. Fred Hansen erregt sich in dieser kleinen musikalischen Revue durch präzise Schritte der Hellschnecke des Publikums. Desgleichen Peter Krupp mit einem sehr hübschen Posaunenensemble. Hildegard Henning singt Schlagerlieder. Bert Angerer, ein typischer, ein edler Vertreter des rheinischen Humors, führt vor Darbietung zu Darbietung, wobei er — es muß leider gesagt werden — ab und zu etwas aus dem Rahmen fällt. Nichtsdestowenig „PaPa“ kann einen guten Start im neuen Jahr verzeichnen.

Adi Walz wechselt im Kabarett Just in der ersten Hälfte der Januar-Programme mit Günter Staro in der Ansage. Letzterer gewinnt durch die ansprechende Art mit der er kontertiert und parodiert. Franz Karl wartet mit drei neuen Couplets auf. Erwin Traub's Gesang gefällt mehr der bekannten Weisen wegen, die er zum besten gibt. (Aber stammernde Erregung nicht ohne Wirkung. Behaglich und Vergehen gegen die Verbrauchsregelung.)

Schulte war bereits früher wegen fortgesetzten Arbeitsvertragsbruchs verurteilt worden. Er kam angeblich nicht ohne ein recht bedeutendes Bußgeld und hatte das EK I, II und das Deutsche Kreuz in Gold. 1945 aus der Gefangenschaft entlassen, arbeitete er weiter als Bühnenarbeiter. Seit Mitte 1945 in Ingolstadt auf. Dort lernte er eine junge Kriegerwitwe kennen und besuchte dieselbe öfters. Als sie kurze Zeit verweist war, stahl er die gesamten Wertgegenstände der Witwe und tauchte dann Mitte 1945 in Ingolstadt auf. Dort lernte er eine junge Kriegerwitwe kennen und besuchte dieselbe öfters. Als sie kurze Zeit verweist war, stahl er die gesamten Wertgegenstände der Witwe und tauchte dann Mitte 1945 in Ingolstadt auf. Dort lernte er eine junge Kriegerwitwe kennen und besuchte dieselbe öfters. Als sie kurze Zeit verweist war, stahl er die gesamten Wertgegenstände der Witwe und tauchte dann Mitte 1945 in Ingolstadt auf.

## Aus dem Karlsruher Gerichtssaal

**Ein 19jähriger Entführer**

Vor dem Amtsgericht Karlsruhe stand am Freitag ein seltener Fall von Hochstapelrei zur Aburteilung. Angeklagt war der 19jährige, beruflose, aus Brügge stammende Erwin Schulte, der wegen Gefährdung und Ausführung telepathischer und kataleptischer Versuche. Besondere Aufmerksamkeit und Beifall verdiente sich Carl Sunda mit seinen Vorführungen. Die beiden als Mann und Frau ein Zimmer nahmen. Nach einigen Wochen gab es bei Familie Schulte Schwierigkeiten. Man hatte keine Lebensmittellieferung mehr, den Koffer Mariannes wurden für die Heimreise gepackt und nach der Gepäckaufbewahrungsstelle verbracht. Erich sollte vorausfahren, um die Vernehmung einzuleiten.

Der Tatort ist ein Tagessaal in Karlsruhe, um vor der Polizei und der Justiz nach Karlsruhe, um Marianne von einer eventuellen Strafanzeige abzuhalten. Hier konnte endlich die Kriminalpolizei den Hochstapelrieger festmachen.

Assessor Dr. Gützkow führte die zweistündige Verhandlung, um den wegen des jugendlichen Alters leicht zu milden Strafmaß von Staatsanwalt Rupp vollumfänglich anzunehmen. Das Urteil lautet: Zwei Jahre drei Monate Gefängnis.

**Schill.**

## DAS WORT DER FRAU

**Annette von Droste-Hülshoff**  
Zum 150. Geburtstag

Jedem Besucher des Schlosses zu Meersburg am Bodensee wird das Stübchen gezeigt, das Annette von Droste-Hülshoff während ihres Aufenthaltes dort bewohnt hatte. Somit rückt die Dichterin, die zwar nicht in Baden heimatisiert war, für uns Badener in den engeren Gesichtskreis.

Annettens menschliche Persönlichkeit wie ihre Kunst wurzelt tief in der westfälischen Heimat. Sie ist am 10. Januar 1797 auf Hülshoff, dem alten Stammschloß ihrer Familie unweit Münster in Westfalen, geboren. Eine sorgfältige Erziehung wurde ihr zuteil, schon früh erhielt sie Elementarunterricht und lernte zusammen mit ihren Brüdern auch Mathematik und Griechisch.

Annette von Droste-Hülshoff verkehrte früh mit verdienten Schriftstellern wie Uhland, Kernner und Schwab. Den ersten starken Einfluß auf ihre persönliche und literarische Bildung gewann der Jurist und Staatsrechtslehrer Sprickmann, der sich des begabten Mädchens annahm, und mit dem Annette nach seiner Übersiedlung nach Breslau die vertrautesten Briefe austauschte.

Nach dem Tode des geliebten Vaters, 1826, siedelte Annette mit Mutter und Schwester nach der Familienbesitzung Rüschaus über. Dort verlebte die Dichterin, in der Einsamkeit zwischen Feldern und Hecken — die Wohnung, halb Schloß, halb westfälisches Bauernhaus — den größten Teil ihres Lebens. Nachdem sich ihre Schwester mit dem Germanisten, Freiherr von Laßberg, verheiratet hatte, wurde es um Annette noch ruhiger; sie lernte die Einsamkeit fast leidenschaftlich lieben und verwehlt immer inniger mit der heimatlichen Natur. Ihre Lyrik ist quersüßlich und herzlich, von echt weiblichem Charakter, während ihre Balladen von einem sicheren, fast männlichen Geiste zeugen.

Geistige Anregung bot ihr der Privatdozent Schlüter, der mit seinem Schwager, Professor

Junkmann, einen Verleger für Annettens Gedichte vermittelte, die 1838 erschienen waren, aber nur geringen Erfolg fanden.

Den 17jährigen Sohn einer Freundin, den Gymnasialsten Levin Schücking, den seine Mutter sterbend ihrer Obhut empfohlen hatte, lernte Annette 1831 kennen. Nach Beendigung seiner Studienzeit wurde Annette seine mütterliche Helferin und Beraterin. Als 1838 die Dichterin nach Meersburg am Bodensee zu ihrem Schwager, der um die altdeutsche Literatur hochverdiente Freiherr von Laßberg, übersiedelte, folgte Schücking als Bibliothekar dorthin. Wenn auch das Zusammensein mit Schücking auf wenige Monate beschränkt war, so war es doch die glücklichste Zeit in Annettens Leben. Unter dem Einfluß dieser Spätblüte begann sie nicht nur körperlich aufzubleben, sondern auch ihr dichterisches Schaffen stieg mächtig an, so daß der weitaus größte Teil ihrer Gedichte dieser Epoche entstammt.

Ihre Novelle „Die Judenbuche“ gehört zu den besten Erzeugnissen dieses Art; in einer Sammlung von Liedern „Das geistliche Jahr“ beteiligt, worin Dichtungen auf jeden Sonntag und Festtag des katholischen Kirchenjahres enthalten sind, schilderte Annette ihre religiösen Kämpfe und Siege. Eine andere Sammlung „Letzte Gabe“ benannt, enthält Perlen wahrer Poesie.

Im Jahre 1844 erschien bei Cotta, durch Schückings Vermittlung, eine Sammlung Gedichte, die ihr plötzlich einen weiten und dauernden Ruhm einbrachte.

Schücking hatte im Frühjahr 1842 seine bibliothekarische Arbeit in Meersburg beendet und nahm darauf eine Erziehungsstelle beim Fürsten Wrede auf Schloß Ellingen in Franken an. Dort war die schönste Zeit in Annettens Leben zu Ende. Die künstlerische Schaffensfreude war dadurch gebrochen.

Nach längerem Aufenthalt in Westfalen kommt sie krank an den Bodensee. Die Wirren des Revolutionsjahres 1848 brachten auch für Annette allerhand schmerzliche Aufregungen mit sich. Am 21. Mai 1848 machte ein Herzschlag ihrem Leben ein Ende. Ihr Leichnam wurde auf dem Meersburger Friedhof beigesetzt, wo sie neben Freiherr von Laßberg ruht.

Wie verbummelt Annette mit dem See war und in träumerischer Besinnlichkeit die Natur sah, das sagt uns ein Vers aus dem Gedicht, „Die Schenke am See“, das an Levin Schücking gerichtet war:

Sieh drunten auf dem See im Abendrot  
die Tauchererlein und Netze schlüpfend!  
Nun sinkt die wieder mit dem Netze Lot,  
nun wieder aufwärts mit den Wellen hüpfend;  
seltsames Spiel, recht wie ein Lebenslauf!  
Wir beide schau'n gespanntes Blickes nieder:  
du flüsterst lächelnd: immer kommt sie auf!  
— Und ich, ich denke: immer sinkt sie wieder. — B.

**Erziehung zum Frieden.** In Lugano (Schweiz) hat sich unter dem Namen „Civitas Nova“ eine Gesellschaft gebildet, die den Erziehungsbestrebungen zum Frieden, zur Solidarität und zur Völkerverständigung in Gestalt einer „Unterrichtsstätte“ eine Wirkungsstätte schaffen will. Die Gesellschaft ist auf internationaler Basis gegründet und bemüht sich in allen Ländern, Anlässe für ihre pädagogischen Ziele zu schaffen. Die Kommission, die sich dazu an einer internationalen Organisation zusammenschließen können. Ueber die Möglichkeit zur Begründung eines deutschen Komitees der „Civitas Nova“ gibt Dr. S. Wiegand, Berchtesgaden, Postfach 31, Auskunft.

## DAS WORT DER JUGEND

### Erweiterung des deutschen Jugendprogramms

General Joseph Mc Narney, der amerikanische Militärattaché für Deutschland, hat alle amerikanischen Standortkommandanten ersucht, in einer Versammlung den amerikanischen Frauen, einschließlich Familienangehörigen, Armeeingehöriigen und Zivilangestellten das amerikanische Programm für die deutsche Jugend zu erklären und sie zur Mitarbeit aufzufordern. In einem Telegramm an die Standortkommandanten stellte General Mc Narney unter anderem folgende Forderungen: „dringend nötig ist, die Jugendtätigkeit der Mädchen mehr zu fördern“. Er fügte hinzu, daß er hierbei die Hilfe der amerikanischen Frauen für wichtig halte, auch deutsche Frauen sollten aufgefordert werden, sich an diesem Programm zu beteiligen.

Die Militärregierung habe bisher den amerikanischen Armeeingehöriigen, die sich dem Jugendprogramm zur Verfügung stellten, Unterstützung gewährt, heißt es weiter, und sie werde es auch in Zukunft tun. (dena)

## Jugend zur Entnazifizierung von Lehrkräften

Nachdem vor wenigen Wochen die Schüler der Wirtschaftsschulen die Gründung eines Schülerrates durchführten, traten sie nunmehr mit ihrer ersten Amtshandlung vor die Öffentlichkeit. In einem Schreiben an den Vorsitzenden der Spruchkammer wurde die Bitte um eine beschleunigte Entnazifizierung von Lehrkräften ausgesprochen. In dem Schreiben wurde u. a. folgendes angeführt:

„Die vereinigten Handelslehranstalten Karlsruhe zählen z. ZL rund 1250 Schüler. Demgegenüber steht ein Lehrpersonal von nur 13 Lehrern. Infolge dieser Notlage mußte die normale Unterrichtszeit von 32 Stunden wöchentlich um 40 Prozent gekürzt werden. Durch die äußerst starke Beanspruchung der vorhandenen Lehrkräfte, die bei der heutigen Ernährung das Höchstmaß an möglicher Arbeit leisten, ist es daher verständlich, daß in kürzeren Zeitabständen Lehrer durch Erkrankung und Ueberarbeitung für längere Zeit ausfallen.

Ganz besonders macht sich der Mangel an Lehrern in den sprachlichen und naturwissenschaftlichen Fächern bemerkbar. So ist es z. B. im Augenblick nur möglich, den Mathematikunterricht mit Hilfe einer fremden Lehrkraft aus dem Staatsrechnungsunterricht zu erhalten, während Physik und Chemieunterricht ganz ausfallen müssen. Dazu ist noch zu bemerken, daß in einzelnen Fächern zwei Klassen gemeinsam unterrichtet werden, wobei der Erfolg des Unterrichts sehr in Frage gestellt ist. Aus diesen Gründen ist eine beschleunigte Entnazifizierung fähiger Lehrkräfte gerade für unsere Schule unbedingt notwendig.“

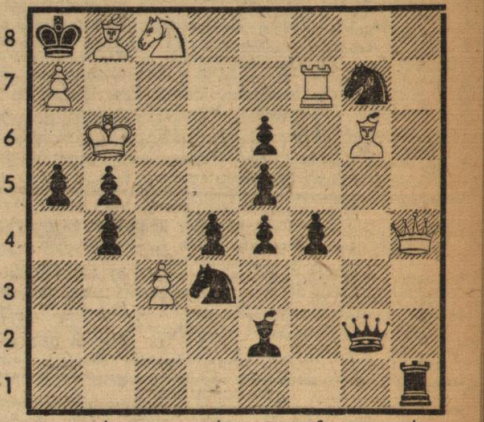
Mit diesem Schreiben des Schülerrats der Wirtschaftsschulen haben die Schüler in erfreulicher Weise bewiesen, daß es ihnen ums Lernen zu tun ist. Ihrem Antrag ist daher der bestmögliche Erfolg zu wünschen.

Zwingt dich, den Meinungen der anderen nicht gleich zu widersprechen; laß sie ausreden; nimm ihre Ansicht gastfreundlich auf; senke dich ein wenig hinein und suche das Wahrheitskörnchen, das jede eigenbürtige Meinung umschließt; und dann erst bringe deinen Gegnerspruch!

Uve Jens Kruse.

## Schach-Post

**Aufgabe Nr. 31**  
Von Georg Becker, Durlach.  
Problemturnier, nämlich des 20. Bad. Schachkongresses vom 27. bis 31. 12. 46 zu Heidelberg. Mit dem 1. Preis ausgezeichnet. Motto: „Königsregeln“



**Matt in 3 Zügen**  
Weiß: Kb6, Dd4, Tf7, Lb8, g6, Sc8, Ba7, c3 (8 Steine). Schwarz: Ka8, Dd2, Tb1, Le2, Sc3, g7, Ba5, b5, b4, d4, e5, e4, f4 (14 Steine).

Der vom 27. bis 31. Dezember 1946 stattgefundenen 20. Bad. Schachkongress zu Heidelberg war ein schöner Erfolg. 120 Teilnehmer bewiesen das hohe Interesse an dieser Großveranstaltung entgegengebracht wurde.

Einige Ergebnisse aus den einzelnen Turnieren: Meisterturnier (14 Teilnehmer): 1. und damit den Titel eines „Meister von Baden“ sicherte sich Zirns, Heidelberg-Ilvesheim mit 5 Punkten. 2. Sieger mit 4½ Punkten wurde Max Bisinger, Karlsruhe, und Georg Heinrich, Mannheim. 3. wurde Dr. Lauterbach und Schmaus, beide Heidelberg mit 4 Punkten. 4. Dr. Barnstedt Offenbach, 3½ Punkte. Im Hauptturnier (früher Meisterschaftsturnier) siegte Götz, Mannheim, in Gruppe B mit 4½ Punkten vor Werner Krieger, Durlach und Mühl, Mannheim, mit je 5 Punkten, denen Dr. Miltz, Heidelberg, Becker, Durlach, und Micalut, Ilvesheim mit 4 Punkten folgten.

In Gruppe A gab es Gleichstand zwischen Weinacht, Mannheim, und Dr. Karst, Heidelberg, beide je 5 Punkte, der einen Stichkampf um den 1. Platz forderte. Knopp, Durlach, und Ladstätter, Heidelberg, belegten die nächsten Plätze. Es folgten Käber, Karlsruhe, Mohr, Karlsruhe, usw. mit 4 Punkten. (In beiden Hauptturnieren insgesamt 48 Teilnehmer.) Der Lauterbach, Heidelbergmeister von Baden wurde Dr. Lauterbach, Heidelberg. G. Becker, Durlach, Auerst, 2. Rang.

